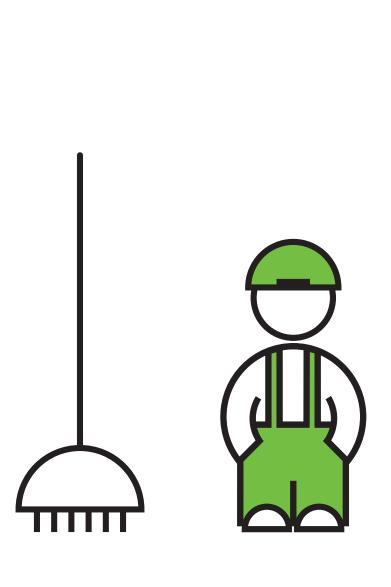


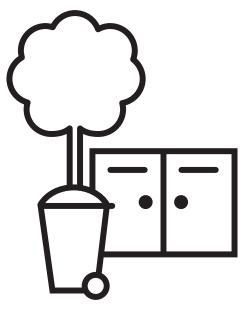






Abfallbehälter – gut gestellt.





Standort Service Plus, ein Angebot der kommunalen Abfallwirtschaft, bietet eine umfassende Beratung zur Gestaltung und Sicherung von Abfallbehälterplätzen in Wohnanlagen.

So können Fremdbefüllungen vermieden und ein dauerhaft sauberes und ordentliches Erscheinungsbild gewährt werden. Weitere Angebots-Bausteine zur kontinuierlichen Standplatzbetreuung und zur Standplatzreinigung sorgen für stete Kontrolle und regelmäßige Reinigung der Anlagen.



> EDITORIAL

Bettina Hellenkamp

Liebe Leserinnen und Leser,

wir erleben eine durch und durch ungewöhnliche Zeit. Die Auswirkungen der Coronakrise beschäftigen uns in Arbeit, Gesellschaft, Freizeit – und eben auch in der Unternehmenskommunikation. In dieser Ausgabe finden Sie daher Experteninterviews, Tipps und die Ergebnisse einer Umfrage rund um das Thema. Außerdem skizziert Ingbert Liebing, der neue Hauptgeschäftsführer des VKU, die Herausforderungen der Krise sowie das, was politisch trotz Corona nicht vernachlässigt werden darf.

Für uns Kommunikatoren ist diese Zeit enorm arbeitsintensiv. Die Krise macht eine durchdachte und flexible Kommunikation nach außen notwendig. Und auch die interne Kommunikation steht vor Herausforderungen: Gerade in der Entsorgungsbranche mit ihren vielen gewerblichen Kolleginnen und Kollegen ohne festen PC-Arbeitsplatz ist es eine Herausforderung, Informationen zeitnah und einfach wahrnehmbar zu transportieren.

Doch es gibt auch viele Chancen. Plötzlich wird vielerorts genau das praktiziert, worüber immer wieder theoretisch debattiert wurde: im Homeoffice arbeiten. Telefon- und Videokonferenzen haben persönliche Treffen und Besprechungen, oft auch Dienstreisen, ersetzt. Fachausschusssitzungen fanden teilweise virtuell statt. Und siehe da: Es geht! Dieser

durchaus positive Schub und der grandiose direkte Austausch zwischen VKU-Mitgliedsvertretern und Geschäftsstelle sind Lerneffekte, die wir in die Zeit nach Corona bewusst mitnehmen sollten.

Die Mitgliedsunternehmen leisten nach wie vor interessante Kommunikationsarbeit in den "ganz normalen" Arbeitsfeldern. Eine Dauerbaustelle ist der allseits bekannte Kampf gegen das Littering von Zigarettenkippen. Um Aufmerksamkeit auf das Problem zu lenken, wird die Kippe mancherorts nun ironisch-anzüglich zum Kunstobjekt erhoben. Bemerkenswert, welch kreative Aktionen die VKU-Mitglieder auf die Beine gestellt haben!

Ich wünsche Ihnen nun eine anregende Lektüre.

Bettina Hellenkamp

(Pressesprecherin der Entsorgungsbetriebe Essen GmbH/ EBE), Vorsitzende des VKU-Fachaussschusses Unternehmenskommunikation

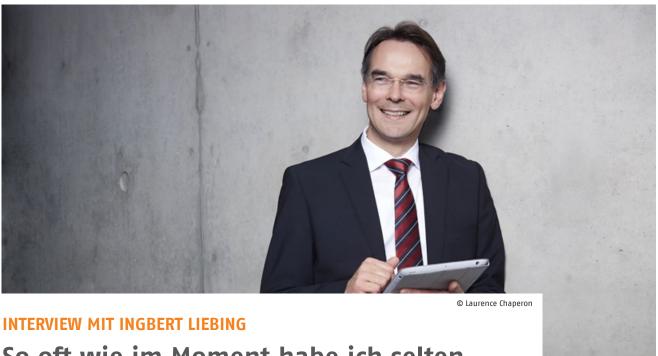
INHALT

UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION I	
Interview mit Ingbert Liebing	4
Digitaler Tag der Daseinsvorsorge am 23. Juni 2020	7
CORONA-SPEZIAL	
Dos and Don'ts im Krisenfall – Interview mit Maria Geers	8
Mehr Zusammenhalt in der Krise	10
Online-Befragung: Umgang mit der Coronapandemie	12
Tipps für die Zeit im Homeoffice	14
Kommunales Crowdfunding wirkt – jetzt erst recht	15
Videos für die eigene Unternehmenskommunikation	16
Gesamtstillstand im MHKW und Corona	17
KIPPEN-SPEZIAL	
Vier beispielhafte Kampagnen gegen Littering	18

) UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION II

#megahappy: aha sucht Frauen für die Müllabfuhr	22
Für mehr Sicherheit bei der Müllabfuhr: So sagen wir es unseren Bürgern	25
Leipzig: "täglich rausgeputzt" – Unser Laden fürs Beraten	27
"Sauber informiert": So entstand die neue Videoreihe des Abfallwirtschaftsbetriebs München	29
Biogut-Kampagne: "Ein Herz für die Tonne"	30
) AUS DEM VKU	

Die Novelle des Kreislaufwirtschaftsgesetzes – eine	
Einschätzung der Anpassungsvorschläge durch den VKU	32
Wettbewerb: Wir suchen die coolste Community-	
Maske Deutschlands!	35



So oft wie im Moment habe ich selten das Wort "Daseinsvorsorge" gehört

Ingbert Liebing ist der neue Hauptgeschäftsführer des Verbandes kommunaler Unternehmen. Sein Amt tritt er in einer Zeit an, in der vieles anders ist. VKS NEWS sprach mit ihm über den ungewöhnlichen Start im Verband, Herausforderungen der Coronakrise und über politische Vorhaben, die keine Coronapause einlegen dürfen.

VKS NEWS: Herr Liebing, seit dem 1. April sind Sie Hauptgeschäftsführer des VKU. Ihren Start hatten Sie sich wahrscheinlich anders vorgestellt.

Liebing: Das ist richtig. Geplant hatte ich eigentlich, dass ich die ersten Tage nutzen würde, um in der Hauptgeschäftsstelle alle Abteilungen zu besuchen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter persönlich kennenzulernen. Das konnte nun nicht in dieser Form stattfinden. Stattdessen lief das Kennenlernen digital über Videokonferenzen, ein Weg, den wir während Corona jetzt wie viele andere sehr häufig nutzen. Und auch wenn es mir anders lieber gewesen wäre, kann ich sagen, dass die Zusammenarbeit sowohl mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als auch mit den Mitgliedern in dieser Form sehr gut funktioniert. Möglich macht das eine hervorragende digitale Infrastruktur, mithilfe derer wir uns eng miteinander abstimmen können.

VKS NEWS: In Ihrem neuen Amt dürften Ihnen viele bekannte Themen begegnen. Sie blicken auf einen langen Weg und viel Erfahrung in der Kommunalpolitik zurück. Liebing: Kommunalpolitik habe ich in den letzten 36 Jahren in der Tat aus vielen Perspektiven kennengelernt. Angefangen habe ich als ehrenamtliches Mitglied in der Ratsversammlung von Neumünster, später war ich Bürgermeister auf Sylt. Anschließend war ich zwölf Jahre im Bundestag und dort die letzten vier Jahre in Personalunion kommunalpolitischer Sprecher der Unionsfraktion sowie KPV-Bundesvorsitzender. Zuletzt war ich als Bevollmächtigter des Landes Schleswig-Holstein beim Bund an der Schnittstelle von Bund und Land tätig und habe dabei gestalten können, Bundesgesetzgebung und Kommunalpolitik effektiv miteinander zu verzahnen. Ich freue mich, diese Erfahrungen mit viel Herzblut nun als VKU-Hauptgeschäftsführer einbringen zu können.

VKS NEWS: Die Coronakrise stellt die VKU-Mitglieder vor besondere Herausforderungen. Wie erleben Sie die Kommunalwirtschaft gerade?

Liebing: Die kommunalen Unternehmen tun alles, um die Leistungen der Daseinsvorsorge rund um die Uhr zu gewährleisten – und sie machen das hervorragend. Auch in der Krise versorgen sie die Menschen mit Strom, Gas, Wärme, Wasser sowie Internet, entsorgen sicher Abfall und Abwasser und halten unsere Kommunen sauber. Hinter all dem stehen beeindruckende Infrastrukturen und Hunderttausende engagierter Menschen. Es ist viel wert, dass sich unsere Gesellschaft auf die elementaren Leistungen der Daseinsvorsorge verlassen kann. Wie wichtig das ist, rückt vielen Menschen gerade wieder ins Bewusstsein.

" ... ich bin überzeugt, dass die kommunalen Unternehmen langfristig gestärkt aus der Coronakrise hervorgehen werden."

VKS NEWS: Glauben Sie, dass dieses Bewusstsein auch die Zeit nach der Krise überdauern wird?

Liebing: Ja, ich bin überzeugt, dass die kommunalen Unternehmen langfristig gestärkt aus der Coronakrise hervorgehen werden. So oft wie im Moment habe ich selten das Wort "Daseinsvorsorge" gehört. In einer Krise braucht es Vertrauen und Stabilität. Dass unsere Unternehmen für genau diese Werte stehen, beweisen sie jeden Tag aufs Neue. Dafür an dieser Stelle an alle, die unser Land am Laufen halten, mein herzlicher Dank.

VKS NEWS: Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für die kommunalen Entsorger in der Krise?

Liebing: Eine Besonderheit ist, dass Hausmüllentsorgung und Stadtreinigung sehr personalintensiv sind. Abfallentsorgung lässt sich nicht aus dem Homeoffice heraus erledigen, und die Müllwerkerinnen und Müllwerker müssen in vielen Fällen auf relativ engem Raum im Team arbeiten – genau das, was es im Moment eigentlich zu vermeiden gilt. Unsere Abfallwirtschaftsbetriebe haben daher innerhalb weniger Tage sehr pragmatische Maßnahmen ergriffen, damit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglichst wenig miteinander in Kontakt kommen: Diese reichen vom Bereitstellen von Lunchtüten statt Kantinenessen über Homeoffice-Regelungen für die Kollegen aus der Verwaltung bis hin zur Entzerrung der Schichten.

Ein Problem derzeit ist, dass für die Arbeit notwendige Schutzausrüstung zum Teil nicht mehr verfügbar ist. Der VKU hat sich daher bei den zuständigen Behörden dafür eingesetzt, dass diese derzeit knappen Arbeitsmittel - neben dem medizinischen Personal – auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kommunalwirtschaft zugeteilt werden. Daneben gibt es weitere Herausforderungen, die etwa den Anlagenbetrieb betreffen und die je nach Verlauf der Krise an Bedeutung gewinnen könnten. Diese Entwicklungen beobachten wir genau, um bei Bedarf den Behörden Informationen und Empfehlungen geben zu können.

VKS NEWS: Welche Rückmeldungen bekommen Sie von den Mitgliedern, wie sie von der Krise betroffen sind?

Liebing: Unseres Wissens nach gab es glücklicherweise bisher nur sehr wenige Fälle von Corona-Infektionen in den Unternehmen, die, wenn überhaupt, nur vereinzelt zu Änderungen der Abläufe geführt haben. Wir hoffen natürlich, dass das so bleibt. Unsere Abfallwirtschaftsbetriebe sind iedenfalls mit regional abgestimmten Notfallplänen sehr professionell aufgestellt und gut gerüstet, sollte sich durch fortschreitende Pandemie die Situation verändern.

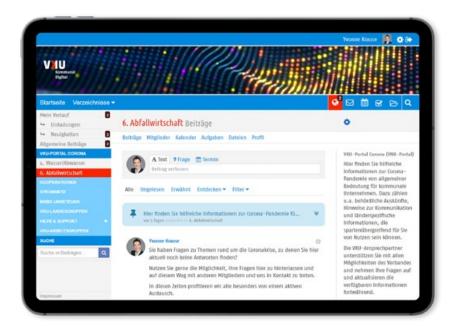
VKS NEWS: Es gibt viele politische Themen, die jetzt in der Coronakrise in den Hintergrund gerückt sind: die Energieund Mobilitätswende, der Green Deal der Europäischen Union oder das Thema Abfallvermeidung. Es wird darüber diskutiert, wie viel davon man sich jetzt noch leisten kann.

Liebing: Klima- und Ressourcenschutz ist kein Luxus, den wir uns leisten, sondern eine Notwendigkeit. Die Dringlichkeit hat mit Corona nicht abgenommen. Natürlich ist klar: Die Coronakrise stellt die Politik vor enorme Herausforderungen. Aus dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lockdown darf jedoch kein politischer Lockdown werden, wenn es um die Bewältigung der großen Fragen geht. Der Klimawandel macht eben keine Coronapause. Und auch Probleme wie die immer mehr werdenden Plastikabfälle lösen sich nicht von allein. Da werden wir dranbleiben und uns weiter aktiv einbringen.

VKS NEWS: Welche politischen Themen sehen Sie in diesem Jahr für die Abfallwirtschaft und Stadtsauberkeit?

Liebing: Die Umsetzung der Kunststoffrichtlinie in Deutschland ist eines der wichtigen politischen Vorhaben, die wir eng begleiten. Die EU-Kommission hat mit der Richtlinie einige sehr gute Entscheidungen für den Umgang mit Plastikabfällen und für Abfallvermeidung in der EU getroffen. Bei der nationalen Umsetzung wird für die Kommunalwirtschaft zentral sein, in welchem Umfang sich die Inverkehrbringer

) UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION



Als Service für alle Mitglieder hat der VKU das interaktive Corona-Portal gestartet. Dort können sich alle Mitarbeiter der VKU-Mitgliedsunternehmen anmelden und zu aktuellen Entwicklungen informieren.



Sie erreichen das Portal unter:

https://kommunaldigital.de/zutrittzu-vku-portal-corona

von Plastikeinwegprodukten in Zukunft an den Entsorgungskosten ihrer Produkte im öffentlichen Raum beteiligen müssen. Dazu werden verschiedene Vorgaben geändert werden müssen, etwa im Kreislaufwirtschafts- oder im Verpackungsgesetz. Diese Debatten werden wir weiterhin engagiert mit unseren Positionen begleiten.

Mit dem Green Deal hat die EU-Kommission weitere sehr ambitionierte Vorhaben angekündigt: von der Abfallvermeidung über den Umgang mit Elektrogeräten und die Stärkung der Getrenntsammlung bis hin zu Kennzeichnungspflichten. All das kann den Ressourcenschutz und die Rolle der Kommunen in der Entsorgungswirtschaft ein gutes Stück voranbringen. Aber natürlich wird es auch hier stark auf die Umsetzung ankommen. Gemeinsam mit unserem Brüsseler Büro werden wir uns dafür einsetzen, dass die kommunale Ebene bei all den Überlegungen mitgedacht wird.

VKS NEWS: Das Thema dieser Schwerpunktausgabe ist "Kommunikation". Welchen Stellenwert hat Kommunikation gerade in diesen Zeiten?

Liebing: Kommunikation ist immer wichtig, und gerade jetzt ist sie von besonderer Bedeutung. Das gilt sowohl für die interne als auch für die externe Kommunikation. Mehr noch als sonst müssen wir erklären, was wir machen und warum wir es machen. Nur wer die Hintergründe kennt, kann Maßnahmen mittragen. Und auch für die Verbandskommunikation ist der kontinuierliche Austausch mit den Mitgliedern zentral: Dem guten Kontakt mit Gremien, Ausschüssen und den

persönlichen Gesprächen mit vielen unserer Mitglieder ist es zu verdanken, dass wir schnell ein Bild von den Herausforderungen vor Ort bekommen und wertvolles Wissen und Erfahrungen allen Mitgliedern zur Verfügung stellen können. Als nutzwertigen Service für alle VKU-Mitglieder haben wir das interaktive Corona-Portal gestartet. Dort können sich alle Mitarbeiter der VKU-Mitgliedsunternehmen anmelden. Aktuell haben wir schon über 1.000 neue Registrierungen. Auf dem sind relevante Informationen schnell abrufbar, und im geschlossenen Forum können Fragen unkompliziert gestellt und beantwortet werden. Ich möchte die Leserinnen und Leser gern noch einmal hierauf hinweisen: Melden Sie sich an und nutzen Sie diesen Netzwerk-Service, es geht in wenigen Schritten.

Vielen Dank für das Gespräch.



Elisabeth Mader

Stellvertretende Pressesprecherin Verband kommunaler Unternehmen e.V. Invalidenstraße 91, 10115 Berlin mader@vku.de

DENKEN SIE DRAN!

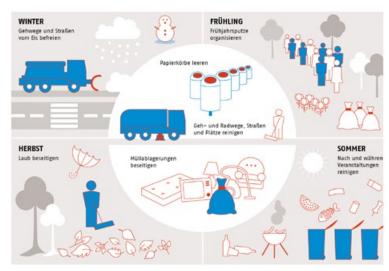
Digitaler Tag der Daseinsvorsorge am 23. Juni 2020

Seren Alltag. In dieser bisher nicht gekannten Situation zeigt sich einmal mehr deutlich: Die kommunale Abfallwirtschaft trägt als Betreiber kritischer Infrastrukturen eine besondere Verantwortung. Die Abfallwirtschaftsbetriebe setzen alle Hebel in Bewegung, um die Abfälle der Bürgerinnen und Bürger weiterhin zuverlässig und sicher zu entsorgen. Damit erbringen sie eine unverzichtbare Leistung der Daseinsvorsorge.

Viel zu oft wird diese Leistung der Daseinsvorsorge als selbstverständlich wahrgenommen. Doch auch in der Krise können sich die Bürgerinnen und Bürger auf Sie verlassen. Ein Grund mehr also, um den Tag der Daseinsvorsorge am 23. Juni 2020 als Anlass zu nehmen, um die Daseinsvorsorge digital erlebbar zu machen – denn in diesem Jahr stehen Social Media und andere digitale Angebote besonders hoch im Kurs. Nutzen Sie den Tag, um auf Ihre Leistungen aufmerksam zu machen und zeigen Sie, was Sie jeden Tag für die Menschen vor Ort leisten!

Wie auch Sie sich mit Ihrem Betrieb einbringen können, erfahren Sie auf daseinsvorsorge.vku.de. Wir freuen uns auf Sie, herzlichen Dank!

STADTREINIGUNG UND WINTERDIENST: DASEINSVORSORGE 365 TAGE IM JAHR



© Verband kommunaler Unternehmen (VKU)

Schon gewusst? Diese und andere Grafiken mit Themen der Abfallwirtschaft und Stadtreinigung können Sie auf der VKU-Website unter www.vku.de/presse/grafiken-und-statistiken/abfallwirtschaft kostenlos herunterladen.

GEFAHRGUTJÄGER



Spezialisiert auf:

Gefahrgut Umweltschutz Arbeitssicherheit

Tel.: +49 (0)234 5399875 www.gefahrgutjaeger.de

KRISENKOMMUNIKATION

Dos and Don'ts im Krisenfall



"Kommunale Unternehmen müssen darlegen, dass und wie sie in dieser schwierigen Zeit sicher und zuverlässig für das Gemeinwohl sorgen."

Wie sollten kommunale Unternehmen während einer Krise kommunizieren, die alle betrifft? Was unterscheidet diese Krise von anderen? Und was sind die Dos and Don'ts bei der Krisenkommunikation? Dazu sprach Elisabeth Mader, VKU, mit Maria Geers. Sie ist Teamleiterin Unternehmenskommunikation und strategisches Marketing bei den Stadtwerken Menden und Autorin des im VKU Verlag erschienenen Handbuchs für Krisenkommunikation.

Zur Person: Maria Geers ist seit 20 Jahren in Positionen im Marketing sowie in der Kommunikation tätig. Seit 2010 leitet sie die Bereiche Unternehmenskommunikation und strategisches Marketing bei den Stadtwerken Menden und gestaltet dort den Wandel des Unternehmens vom Versorger zum Allround-Dienstleister der Daseinsvorsorge mit. Zudem ist sie Mitglied im Berufsverband der Deutschen Gesellschaft für Krisenmanagement e.V. (DGfKM) und zertifizierte Krisenkommunikationsmanagerin nach der DGfKM.

VKS NEWS: Frau Geers, wir erleben gerade eine weltweite Krise, die Auswirkungen auf so gut wie alle Menschen und Unternehmen in Deutschland hat. Bedeutet das, dass die Unternehmenskommunikation nun automatisch auf Krisenkommunikation umschalten muss?

Geers: Die aktuelle Situation bedingt einen kommunikativen Ausnahmezustand: Das heißt, die kommunalen Unternehmen setzen Instrumente und Maßnahmen aus der klassischen Krisenkommunikation ein, obwohl sie selbst sich eigentlich nicht in einem Krisenfall befinden.

VKS NEWS: Was unterscheidet die Krisenkommunikation von der normalen Kommunikation?

Geers: Eine Krise hat das Potenzial, der Reputation oder der wirtschaftlichen Situation eines Unternehmens zu schaden. Das bedeutet für die Kommunikation: Mit Blick auf alle Anspruchsgruppen – vom Gesellschafter über die Belegschaft bis hin zum Kunden - ist eine zeitnahe, wahrhaftige und

verlässliche Berichterstattung bezüglich eines unangenehmen Ereignisses zu leisten. Das ist nicht einfach mit einer Pressemeldung oder einem Posting erledigt.

VKS NEWS: Was ist besonders an dieser Krise, wie wir sie gerade erleben? Durch was unterscheidet sie sich von anderen?

Geers: Jeder Einzelne von uns ist von den Pandemie-Maßnahmen betroffen, da nahezu alle Bereiche des persönlichen und öffentlichen Lebens eingeschränkt wurden. Dazu kommt die Sorge um die eigene Gesundheit oder die des Lebensumfelds, weshalb sehr viele Menschen Hilflosigkeit empfinden. Dieses Gefühl der Existenzbedrohung ist in Regionen, die durch Krieg und Not geprägt sind, leider Alltag. In unserem sehr sicheren Lebensraum jedoch war eine solche Bedrohung bisher kaum vorstellbar. Darin liegt der Unterschied zu anderen Krisen – Intensität und Ausmaß können nicht auf eine Region oder eine Bevölkerungsgruppe reduziert werden. Nur durch das solidarische Verhalten aller kann diese Krise bewältigt werden.

VKS NEWS: Wie sollten Unternehmen nun kommunizieren? Was sind die Dos and Don'ts?

Geers: Indem kommunale Unternehmen Kernbereiche der Daseinsvorsorge sicherstellen, stehen sie kollektiv im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit, werden als kritische Infrastruktur bezeichnet. Sie müssen überzeugend darlegen, dass und wie sie auch in dieser schwierigen Zeit sicher und zuverlässig für das Gemeinwohl sorgen. Sie sind praktisch im Krisenkommunikations-Modus, ohne faktisch selbst im Fokus eines Krisenfalls zu stehen.

Hilfreich sind dabei zwei Grundregeln der Krisenkommunikation: erstens die One-Voice-Policy – das bedeutet, aus einer Quelle in alle Kanäle zu kommunizieren. Zweitens: die interne Kommunikation ebenso pfleglich zu behandeln wie die externe Kommunikation.

> CORONA-SPEZIAL

Und ergänzend in der aktuellen Situation: Verständnis schaffen für notwendige Anpassungen in den (Betriebs-)Abläufen, indem nicht nur darüber informiert, sondern über deren positive Auswirkung aufgeklärt wird.

Das absolute Don't: abwarten und reaktiv handeln. Fällt die Kommunikation des Unternehmens negativ auf, weil wiederholt nur auf Nachfrage und zögerlich informiert wird, wird das Vertrauen in die Kompetenz des Unternehmens insgesamt gestört.

Alles in allem gilt: Kompetenz vermitteln und Vertrauen schaffen durch professionelle und empathische Kommunikation.

VKS NEWS: Welche Rolle haben die sozialen Medien in der Krise?

Geers: Die sozialen Medien sind die neuen Knotenpunkte für Meinungsbildung. Facebook, Instagram und Twitter werden genutzt, um sich mitzuteilen, auszutauschen und auch zu informieren. Waren die klassischen Medien geprägt von einer Sender-Empfänger-Struktur, einer Berichterstattung durch Medienprofis zu bestimmten Zeiten und durch eine Handvoll Formate – wie Nachrichtensendungen und Tageszeitungen – so bieten die sozialen Medien nun 24/7-Informations- und Kommunikationsverfügbarkeit. Darin sollten die kommunalen Unternehmen eine Möglichkeit sehen, Informationen direkt bei ihren Zielgruppen zu platzieren und jederzeit den Austausch mit ihnen pflegen zu können.

VKS NEWS: Liegen in dieser Krise auch Chancen für die Unternehmen?

Geers: Neben der Chance, die eigenen Botschaften über soziale Medien zu vermitteln, kann das kommunale Unternehmen in einer solchen Krise mit den positiven Attributen seiner DNA punkten: mit seiner lokalen Verbundenheit und engen Vernetzung in seiner Region. Noch dazu wird eine hohe Verantwortung für das Gemeinwohl erwartet. Diese Rolle kann mittels Unterstützung regionaler Hilfsangebote erfüllt werden, beispielsweise über die Bereitstellung einer Crowdfunding-Plattform.

Gelingt es zudem, herauszustellen, dass jeglicher Erfolg und Mehrwert des Unternehmens auf dem Wirken der gesamten Belegschaft basiert, tritt die Marke – nach innen und außen - gestärkt aus der Krise hervor.

VKS NEWS: Nun unabhängig von dieser coronabedingten Ausnahmesituation: Stellen wir uns eine Krise vor, in die ein Unternehmen geraten ist. Die Medien berichten bereits und das durchaus kritisch. Was raten Sie in solch einer Situation den Kommunikatoren?



Geers: Beobachten, steuern, agieren. Ich empfehle, zunächst eine gründliche und schnelle Medienanalyse durchzuführen, um festzustellen, in welchen (sozialen) Medien welche Informations- und Meinungsbilder über den Krisenfall und die Rolle des Unternehmens bestehen.

So lässt sich der nächste Schritt leichter umsetzen: die Informationshoheit zurückzugewinnen, indem der eigene Kanal die eigene Website – zum besten Informationslieferanten für alle Zielgruppen wird. Wer also auf dem Laufenden sein will, geht auf die Homepage des Unternehmens. Diese Nachricht muss sich über alle Kanäle verbreiten.

Wird die eigene Botschaft erst einmal gehört, gilt es, transparent und proaktiv über gesicherte Erkenntnisse im Krisenfall zu informieren. So wird das Unternehmen selbst als

CORONA-SPEZIAL

verlässliche Quelle wahrgenommen und wechselt von der kommunikativen Reaktion in ein strategisch geplantes Agieren. Eine gute Krisenkommunikation trägt maßgeblich dazu dabei, die Reputation des Unternehmens in einer Krise zu schützen und oftmals sogar nachhaltig positiv zu prägen.

Vielen Dank für das Gespräch.



Maria Geers

Teamleiterin Unternehmenskommunikation und strategisches Marketing, Pressesprecherin Stadtwerke Menden, Am Papenbusch 8-10 m.geers@stadtwerke-menden.de

Das Interview führte: Elisabeth Mader, Stellvertretende Pressesprecherin, Verband kommunaler Unternehmen e.V. Invalidenstr. 91, 10115 Berlin, mader@vku.de



Mehr zum Thema von Maria Geers finden Sie im Leitfaden "Krisenkommunikation in kommunalen Unternehmen - Strategisch vorgehen und vertrauensbildend handeln". Die Broschüre enthält Grundlagenwissen und Handlungsempfehlungen für die Planung maßgeschneiderter Krisenkommunikationsstrategie sowie Tipps zu Optimierung eines bereits bestehenden Kommunikationshandbuchs. Erhältlich ist sie über die Website des VKU-Verlags www.vku-verlag.de.

INTERNE KOMMUNIKATION

Mehr Zusammenhalt in der Krise



"Wir kommunizieren allen dasselbe, weil es für uns ein wesentlicher Faktor von Transparenz ist."

In Zeiten des Umbruchs und der Veränderung ist die interne Kommunikation besonders wichtig. Wie kommuniziert man mit den Kollegen, wenn von einem auf den anderen Tag alles anders ist und Flexibilität von allen gefordert ist? Am besten mit flexibel angepassten Informationen und Werkzeugen, sagt Frank Fischer, Pressesprecher aus Wiesbaden im Interview mit VKS NEWS.

VKS NEWS: Herr Fischer, wie haben Sie bei der EWL die interne Kommunikation auf das Thema Corona zugeschnitten?

Fischer: Uns war ziemlich schnell klar, dass wir es hier mit gravierenden Veränderungen zu tun haben würden. Ein wesentlicher Faktor bei der Veränderungskommunikation ist, Vertrauen aufzubauen und regelmäßig zu informieren. Dabei geht es nicht ohne die Führungskräfte im Haus. Wir haben sie also eingebunden. Sie hatten die Aufgabe, die Kolleginnen und Kollegen in Besprechungen über die wichtigsten Neuerungen zu informieren. Inhaltlich haben wir seit Anfang März verschiedene Schwerpunkte gesetzt, die immer angepasst waren an das, was epidemiologisch, politisch und gesellschaftlich gerade Thema war.

VKS NEWS: Fangen wir beim Vertrauen an. Was haben Sie diesbezüglich unternommen?

Fischer: Wir haben transparent und zeitnah informiert. In den ersten Wochen haben wir über digitale schwarze Bretter, Apps, im Intranet und über Aushänge täglich über Neuigkeiten informiert – nun aktualisieren wir drei Mal in der Woche. Einer der wichtigsten Inhalte: Wir haben darüber informiert, dass es keine Ansteckungen mit dem Coronavirus



Ein wichtiges Thema in der internen Kommunikation: der Umgang mit Masken



Informationen im Corona Update der EWL: zeitnah und transparent

Ouelle: alle EWL

in der Belegschaft gab – das ist glücklicherweise bis jetzt so geblieben. Sollte sich das ändern, würden wir sofort informieren und mit den entsprechenden Quarantänemaßnahmen reagieren. Außerdem haben wir gerade zu Anfang umfangreiche Hintergründe darüber gegeben, an welche Stellen man sich bei einem Infektionsverdacht wenden kann. Zudem haben wir kommuniziert, wann der Krisenstab tagt und welche Entscheidungen er getroffen hat.

VKS NEWS: Haben sich im bisherigen Verlauf der Krise die Inhalte geändert?

Fischer: Ja, das haben sie. Anschließend, ab etwa Mitte März lag der Fokus auf betrieblichen Änderungen. Beispielsweise auf Themen wie dem Betrieb der Wertstoffhöfe oder der Kantine. Die war nämlich kurzzeitig geschlossen, stattdessen gab es klassische Imbiss-Speisen zum Mitnehmen – etwa eine Tüte Pommes oder Currywurst.

Was in vielen Teilen der Gesellschaft zu beobachten war, haben auch wir bemerkt: dass die Krise den Zusammenhalt fördern kann und dass es einen regen Austausch darüber gibt, wie die Menschen die Krise meistern. Das haben wir dann ab etwa Ende März in unsere interne Kommunikation übersetzt. Wir haben thematisiert, welchen Wert die kommunale Entsorgung für die Gesellschaft hat, aber auch dass die Kolleginnen und Kollegen im Genuss eines sicheren Arbeitsplatzes sind und einen Arbeitgeber haben, der Fürsorge ernst nimmt. Dabei haben wir in Details aufgezeigt, welche Maßnahmen die ELW zum Schutz der Beschäftigten unternehmen.

VKS NEWS: Die Bandbreite der Tätigkeiten in kommunalen Entsorgungsbetrieben ist breit. In Ihrem Betrieb arbeiten rund 800 Menschen. Kommunizieren Sie allen dasselbe?

Fischer: Es stimmt, jeder hat einen anderen Arbeitsalltag, und die Veränderungen, die nun eingetreten sind, sind entsprechend unterschiedlich. Wir kommunizieren dennoch allen dasselbe, weil es für uns ein wesentlicher Faktor von Transparenz ist. Das kann man auch als Chance begreifen: Es ist doch für uns alle interessant, zu erfahren, wie die anderen durch die Krise kommen, was herausfordernd oder einfach nur anders ist. Wir haben daher eine kleine Serie in der internen Kommunikation mit dem Titel "Wie die Corona-Krise mein Arbeiten bei den ELW verändert" gestartet, in der die Kolleginnen und Kollegen ihren veränderten Arbeitsalltag vorstellen.

Was uns jedoch bewusst ist und was wir auch thematisiert haben: Es ist nicht möglich, alle Beschäftigten gleich zu behandeln – im Sinne von: Alle bekommen dasselbe. Müllwerker können nicht im Homeoffice arbeiten, Kontakt mit anderen Kollegen kann man reduzieren – was wir nach Kräften tun – aber man kann ihn nicht gänzlich ausschließen. Das gehört einfach auch zur Wahrheit dazu. Umso wichtiger ist es, diese Kollegen bei den vielen neuen Fragen zu unterstützen, nicht allein zu lassen und deutlich zu machen: So unterschiedlich die Maßnahmen für die Beschäftigten auch sind, sie dienen demselben Ziel – dem Schutz vor der Ansteckung mit dem Coronavirus. Für uns ist das Gleichbehandlung, vom Ziel her gedacht.



Not macht erfinderisch: Bei der EWL haben Mitarbeiter selbst Masken genäht.

Ouelle: FWI

VKS NEWS: Um welche Inhalte ging es da konkret?

Fischer: Ein großes Thema war natürlich alles, was mit dem Gebrauch von Masken zu tun hatte. Da ging es um Dinge wie: Wann müssen sie getragen werden und wann nicht oder wie reinigt man sie am besten? Dazu haben wir einen Flyer erstellt, der von den Vorgesetzten mit den Masken übergeben wurde. Als sich abzeichnete, dass es eine Maskenpflicht im öffentlichen Raum geben würde, war es unser Ziel, allen ELW-Beschäftigten eine Maske für die Freizeit zu schenken. Deshalb haben wir in der Mitarbeiterschaft gefragt, wer Lust und Zeit hat, selbst welche zu nähen. Wir haben Stoff dazu geliefert, den wir aufgrund eines anderen Projekts noch auf Lager hatten, und haben die Vorgabe gemacht, dass die Maske zweilagig sein sollte. Es haben sich einige gemeldet, die gegen eine Aufwandsentschädigung genäht haben. Das hat gut geklappt: Am Freitag, den 24. April, drei Tage bevor in Hessen im öffentlichen Nahverkehr die Maskenpflicht galt, konnten wir allen Kollegen, die mit dem ÖPNV zur Arbeit kommen, eine Maske aushändigen.



Frank Fischer Pressesprecher Entsorgungsbetriebe der Landeshauptstadt Wiesbaden Postfach 14 o1 44, 65208 Wiesbaden frank.fischer2@elw.de

Das Interview führte: Elisabeth Mader, Stellvertretende Pressesprecherin, Verband kommunaler Unternehmen, Invalidenstr. 91, 10115 Berlin, mader@vku.de

ONLINE-BEFRAGUNG

Umgang mit der Coronapandemie

Die L·Q·M Marktforschung hat vom 16. bis zum 28. April 2020 Abfallwirtschafts- und Stadtreinigungsbetriebe zu einer Online-Befragung eingeladen. Thema: ihre Erfahrungen im Zusammenhang mit der Coronakrise. Elisabeth Mader, VKU, sprach mit L·Q·M-Marktforschung-Geschäftsführerin Ute Kerber über die Ergebnisse.

VKS NEWS: Frau Kerber, Sie haben untersucht, wie die kommunale Abfallwirtschaft bis jetzt mit der Corona-Pandemie umgegangen ist. Was haben Sie herausgefunden?

Kerber: Die Rückmeldungen, die wir bekommen haben, sind durchaus positiv. Die Zusammenarbeit in den Unternehmen ist von Verlässlichkeit und einem hohem Team-Spirit geprägt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer attestieren ihren kommunalen Abfallwirtschafts- und Stadtreinigungsbetrieben hohe Arbeitsfähigkeit und sind fast alle zufrieden damit, wie die Herausforderungen der Pandemie gemeistert werden. Besonders die Akzeptanz der Maßnahmen durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und das Engagement freuen die befragten Führungskräfte, zumeist ziehen alle mit in dieser besonderen Situation.

VKS NEWS: Was sind für die Betriebe die einschneidenden Änderungen?

Kerber: Als eine die häufigsten innerbetrieblichen Änderungen werden Homeoffice und die Schließung für den Publikumsverkehr genannt. Die technische Umsetzung des Homeoffice verlief sehr unterschiedlich, manchmal unerwartet gut, manchmal jedoch auch mit technischen Defiziten. Letzteres ist nicht ungewöhnlich. Das hört man auch aus anderen Branchen. In dieser Zeit herrscht ein größerer Veränderungsdruck, den die Unternehmen auch als Chance begreifen können.

VKS NEWS: Haben die Unternehmen von Einschränkungen der Leistungen berichtet?

Kerber: Bei der Restmüllabfuhr wird fast überall normal gearbeitet. Gleiches trifft auch auf die Papier- und meist auch auf die Biomüllabfuhr zu. Eine uneingeschränkte Sperrmüllabfuhr findet aktuell nur noch in jedem zweiten Betrieb statt. Starke Einschränkungen und Schließungen sind - wenig überraschend - in all den Bereichen mit Kundenkontakt zu verzeichnen: im Kundenservice und auf

Umgang mit der Coronapandemie – Befragung der kommunalen Unternehmen

Wegen der Coronakrise ergriffenen Maßnahmen in den Unternehmen



Ouelle: L·O·M Mehrfachantworten möglich

den Recyclinghöfen. Im Kundenkontakt wurden dabei kaum Probleme genannt. Ein Thema, das viel und zum Teil auch kontrovers diskutiert wurde, sind die Einschränkungen bei den Öffnungszeiten von Recyclinghöfen.

VKS NEWS: Können die Unternehmensvertreter der Krise denn auch einige positive Seiten abgewinnen?

Kerber: Die Krise hat die Unternehmen gefordert, schnell kreative Lösungen zu finden. Bei der Sammlung reichen diese von der direkten Anfahrt in die Sammelgebiete bis hin zu Lunchpaketen und "To-go"-Angeboten als Kantinenersatz. Auch in der Verwaltung gab es mit dem Homeoffice umfangreiche Änderungen, die als Blaupause für die Zeit nach der Krise dienen können. Das betrifft etwa neue Arbeitszeitmodelle, Homeoffice, Digitalisierung sowie Video- und Telefonkonferenzen statt Dienstreisen. Insofern ist die Krise ein Veränderungstrigger und setzt in einigen Bereichen auch einen Innovationsschub in Gang.

VKS NEWS: Der Schwerpunkt dieser Ausgabe der VKS-NEWS ist "Kommunikation". Wie können sich die Unternehmen aus Ihrer Sicht nach außen positionieren?

Kerber: Auf die kommunale Entsorgung, Müllabfuhr und Stadtreinigung ist Verlass. Trotz Krise funktionieren sie weiterhin prima! Darauf kann man stolz sein, und dies sollte man auch offensiv in die Öffentlichkeit transportieren. Bürgerinnen und Bürger schätzen die Leistungen in der aktuellen Situation, wie wir aus anderen Befragungen wissen, gerade auch in der Krise. Nun heißt es, die hervorragend

geleistete Arbeit auch in die Politik nachhaltig zu kommunizieren und in Erinnerung zu halten.

Aus unserer Sicht sollten die Unternehmen eine sektorübergreifende klare Positionierung als Träger der zeitgemäßen Daseinsvorsorge formulieren und der Öffentlichkeit vermitteln – die Chancen dafür stehen jetzt gut!

Die ausführliche Ergebnispräsentation kann direkt über L·Q·M Marktforschung bezogen werden. Kontakt: ute.kerber@L-Q-M.de



Ute Kerber Geschäftsführerin L·Q·M Marktforschung GmbH Augustinergäßchen, 655116 Mainz ute.kerber@I-q-m.de

@ Angelika Schirmer

Das Interview führte: Elisabeth Mader, Stellvertretende Pressesprecherin, Verband kommunaler Unternehmen, Invalidenstr. 91, 10115 Berlin, mader@vku.de

TIPPS FÜR DIE ZEIT IM HOMEOFFICE

"Schaffen Sie einen digitalen Ersatz für die fehlende Kaffeekiiche"

In kommunalen Unternehmen arbeiten derzeit so viele Menschen wie nie im Homeoffice. Möglich macht das eine moderne digitale Infrastruktur. Dass das in dieser Form überhaupt möglich ist, erleichtert vieles in dieser besonderen Zeit. Es bringt jedoch auch neue Herausforderungen mit sich. Elisabeth Mader, VKU, sprach mit Jörg Müller, Geschäftsführer von Lots* Gesellschaft für verändernde Kommunikation, über Tipps und Tricks für eine bessere Zusammenarbeit.

VKS-NEWS: Herr Müller, welche neuen Erfordernisse bringt die Arbeit im Homeoffice mit sich?

Müller: Wir brauchen jetzt neue Regeln und Methoden, wie wir miteinander kommunizieren, um sicherzustellen, dass keine Informationen verloren gehen und alle gut miteinander arbeiten können. Das bedeutet auch ein Umdenken in der Führungsebene. Homeoffice braucht das uneingeschränkte Vertrauen, denn wir geben die Kontrolle über die Präsenzzeit auf.

VKS-NEWS: Können Sie ein paar Tipps für die effiziente Arbeit im Homeoffice für jeden Einzelnen geben?

Müller: Die meisten werden bereits für sich herausgefunden haben, wie das Arbeiten im Homeoffice für sie am besten funktioniert. Knackpunkt bleibt, die verschiedenen Bedürfnisse aller Familienmitglieder und Mitbewohner/-innen unter einen Hut zu bringen. Das funktioniert durch verbindliche Absprachen: Wer arbeitet wann wo? Das sollte geklärt sein. Das Wichtigste dabei ist: Bleiben Sie im Austausch über Ihr Befinden und Ihre Bedürfnisse! Passen Sie wenn nötig den einmal geschmiedeten Plan an, und unterstützen Sie sich gegenseitig, soweit es geht!

VKS-NEWS: Nicht nur für den Einzelnen ändert sich die Situation, auch die Dynamik in Teams ist anders. Was raten Sie, um den Informationsfluss trotz Distanz so gut wie möglich aufrechtzuerhalten?

Müller: Definieren Sie im Team gemeinsam klare Regeln, und überprüfen Sie regelmäßig, ob diese für ihr Team funktionieren. Gibt es feste Zeiten, in denen alle erreichbar sein müssen? Welche Kommunikationskanäle werden für welche Inhalte genutzt? Und schaffen Sie einen digitalen Ersatz für die fehlende Kaffeeküche. Denn die soziale Komponente unserer Arbeit wird beim Homeoffice am meisten eingeschränkt.

Jörg Müller ist Geschäftsführer von Lots* Gesellschaft für verändernde Kommunikation. Lots* berät und moderiert zur Gestaltung von Veränderungsprozessen im Kontext von agilen Arbeitsformen und Teams, Digitalisierung und neuen Arbeitswelten. www.lots.de



Jörg Müller Geschäftsführer Lots* Gesellschaft für verändernde Kommunikation mbH Karl-Heine-Straße 62 HH 04229 Leinzig mueller@lots.de

Das Interview führte Elisabeth Mader, Stellvertretende Pressesprecherin, Verband kommunaler Unternehmen, Invalidenstr. 91, 10115 Berlin, mader@vku.de

Arbeitsschutz

VKU-Hilfestellungen zu Arbeitsschutzmaßnahmen während der Corona-Pandemie

19.05.2020 | Dem Arbeitsschutz kommt während der Corona-Pandemie eine zentrale Rolle zu. Zusätzliche Schutzmaßnahmen zum Schutz der Beschäftigten vor SARS-CoV-2, sollen den Menschen die notwendige Sicherheit geben, ihre Arbeit weiterzuführen beziehungsweise wieder aufzunehmen.

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat am 16. April seinen SARS-CoV-2-Arbeitsschutzstandard vorgestellt. Der VKU hat eingehende Rückfragen zum Anlass genommen das Papier zu prüfen und die zu berücksichtigenden Maßnahmen in einer Checkliste zusammenzufassen.

Gleichzeitig hat der Fachausschuss Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz (FAAG) Muster-Betriebsanweisungen für "Allgemeine Hygienemaßnahmen zum Schutz vor Virusinfektionen – Coronavirus (SARS-CoV-2)" erstellt. Diese werden ergänzt um Anlagen zu "Kantinen" und "Fahrzeugen". Die Musterbetriebsanweisungen stehen den Mitglieder kostenlos zur Verfügung und können eine Hilfestellung bei der Erstellung bzw. Anpassung der eigenen Dokumente sein. Mehr unter: www.vku.de



Kommunales Crowdfunding sammelte mehr als 500,000 Euro binnen zwei Jahren ein.

Ouelle: VKU Verlag

CORONA-UNTERSTÜTZUNG

Kommunales Crowdfunding wirkt - jetzt erst recht

ktuell beschäftigt Corona die Menschen in allen Le-A bensbereichen. Der Verzicht auf persönliche Kontakte ist eine der wichtigsten Maßnahmen, um eine Verbreitung des Virus weiter einzudämmen. Deutschlandweit sind viele Menschen vom Shutdown betroffen und Existenzen bedroht. Die kommunalen Unternehmen stellen aktuell die wichtigen Infrastrukturen der Daseinsvorsorge zur Verfügung. Viele sind jetzt auch in ihrer eigenen wirtschaftlichen Existenz bedroht: ob Theater, Frisör, Restaurant oder Kulturinitiativen. Viele wissen jetzt nicht mehr weiter, und wir sind uns sicher, dass viele Menschen bereit sind, zu helfen. Da ist Crowdfunding eine gute Möglichkeit, und da setzen wir an.

Der VKU Verlag, der dem Verband kommunaler Unternehmen (VKU) gehört, betreibt mit seinem Partner fairplaid bereits seit einigen Jahren über 20 kommunale Crowdfunding-Plattformen in ganz Deutschland. In der aktuellen Situation haben sich beide Partner dazu entschieden, die kommunale Lösung www.kommunales-crowdfunding.de zeitlich befristet kostenlos allen Mitgliedsunternehmen im VKU sowie den Städten und Gemeinden anzubieten.

Was heißt das konkret?

Wir haben unsere nationale Plattform www.kommunalescrowdfunding.de so technisch angepasst, dass deutschlandweit Projekte eingestellt werden können, die auf externe

Unterstützung angewiesen sind. Bis vorerst Ende Juli 2020 können die VKU-Mitglieder diese Plattform auf ihrer eigenen Website als iFrame/Widget einbinden. Für die Einbindung der Plattform fallen keine Kosten an. Die lokalen Projekte bei Ihnen vor Ort, die auf der deutschlandweiten Plattform starten, können Sie über einen eigenen Fördertopf unterstützen. Nehmen Sie die lokalen Medienpartner mit dazu, damit diese auf alle Projekte hinweisen und mit dafür sorgen, dass möglichst viele Menschen finanziell helfen.

Wir unterstützen Sie in dieser ganzen Phase. Innerhalb kürzester Zeit haben (Stand Ende April) bereits über 20 VKU-Mitglieder dieses Angebot direkt umgesetzt, und viele mehr prüfen aktuell den Einsatz.

Alles Infos finden Sie hier:

www.kommunales-crowdfunding.de/starter/informationen



Carsten Wagner Geschäftsführer VKU Verlag GmbH Invalidenstraße 91 wagner@vku-verlag.de



Ouelle: VKU Verlag

DIGITALE KOMMUNIKATION

Videos für die eigene Unternehmenskommunikation

ie digitale Kommunikation und die sozialen Netzwerke müssen bedient werden. Nicht nur die jüngeren Menschen erwarten, dass die relevanten Themen durch kommunale Unternehmen mittels Videos aufbereitet werden - und dabei unterstützt der VKU Verlag ab sofort kommunale Unternehmen. Mit Videos, die im Internetauftritt, auf Facebook oder YouTube einsetzt werden können, werden selbst die kompliziertesten Themen einfach und verständlich runtergebrochen. Dabei arbeitet der Verlag mit erfahrenen TV-Journalisten zusammen. Aus der hohen inhaltlichen Expertise des Verlages wird dabei mit dem klaren Fokus auf die Bürgerinnen und Bürger ein einzigartiges Angebot. Denn der VKU Verlag kennt wie kein zweiter die Bedürfnisse der kommunalen Wirtschaft und hat eine hohe Expertise in deren Themen.

Sie erhalten Filme und Clips mit hohem Informationsgehalt für Ihre Kunden, die, wenn gewünscht, auch individualisiert werden können. Der Verlag hat für alle Unternehmen im VKU einen kostenlos einsetzbaren Film: "Wie Kommunale Unternehmen die elementare Versorgung während der Corona-Krise sicherstellen" produziert. Diesen können Sie im Portal herunterladen.

Der Verlag ist im Frühjahr mit folgenden Beiträgen gestartet:

Imagefilm "Positionierung als Arbeitgeber", mit dem Sie insbesondere jüngere Menschen für Ihr Unternehmen interessieren können.

Erklärvideo "Wie vermeide ich Plastik", mit dem Sie die Menschen vor Ort informieren können.

Imagefilm Trinkwasser, den Sie das ganze Jahr einsetzen, aber natürlich auch zum Tag des Wassers verwenden können.

Erklärvideo zum Smart-Meter-Rollout, der aktuell viele Verbraucher interessiert.

Imagefilm "Mobilität", in dem die Bedeutung des ÖPNV für die "Verkehrswende" deutlich gemacht wird.

Erklärvideo Kraft-Wärme-Kopplung (KWK), in dem die Domäne der Stadtwerke erläutert und erklärt wird.

Alle Informationen und alle Beiträge zur Ansicht finden Sie hier: www.vku-verlag.de/contentplattform



Carsten Wagner Geschäftsführer VKU Verlag GmbH Invalidenstraße 91 wagner@vku-verlag.de

KRITISCHE INFRASTRUKTUR

Gesamtstillstand im MHKW und Corona -Man sucht es sich nicht aus!

uch Müllheizkraftwerke gehören mit ihrer sicheren Entsorgung und Hygienisierung von nicht verwertbaren Restabfällen zur kritischen Infrastruktur – im Fall der GML für eine Million Einwohner. Das hat das Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz Ende März 2020 schriftlich bestätigt: "... Wir betrachten unter anderem die Müllheizkraftwerke im Land als Teil der kritischen Infrastruktur, deren Funktionsfähigkeit gerade auch in Krisenzeiten zu gewährleisten ist. Deshalb muss nicht nur ihr Regelbetrieb, sondern müssen auch alle Maßnahmen, die zum Erhalt des Betriebs oder dessen Wiederherstellung dienen, jederzeit möglich sein. ..."

GML - Entsorgungssicherheit und Energie aus Abfall!

Damit die GML-Anlagen zu 100 Prozent die Entsorgungssicherheit garantieren können, müssen alle Betriebszustände auch in Krisenzeiten wie der Corona-Pandemie gewährleistet werden: Regelbetrieb, geplante Revisionen, fünfjährliche Gesamtstillstände und Störungsbeseitigungen. Müllheizkraftwerke müssen also auch in "Corona-Zeiten" sämtliche Arbeiten, die dafür notwendig sind, ausführen, von der Planung bis zur Inbetriebnahme. Der Zeitpunkt für Revisionen und Gesamtstillstände wird jeweils gründlich geplant und weit vorab festgelegt. Schließlich müssen ja alle Leistungen bestellt und die Abfallmengen, die in dieser Phase nicht verbrannt werden können, verbindlich in andere MHKWs umgeleitet werden. Ist dies einmal festgelegt, so sind Änderungen wegen der abgeschlossenen Verträge nicht mehr möglich.

Bei der GML wurde ein solcher Gesamtstillstand ab Ende 2019 geplant und im April 2020 erfolgreich absolviert: Am Ostersonntag, dem 12. April 2020, wurden alle drei Müllkessel und sämtliche Nebenanlagen Schritt für Schritt heruntergefahren. Damit startete der zweiwöchige Gesamtstillstand, der alle fünf Jahre vorgeschrieben ist, um notwendige Reparaturen und Erneuerungen an zentralen Anlagenteilen durchzuführen und gesetzlich vorgeschriebene Prüfungen zu absolvieren. 2020 war es wegen der Corona-Pandemie und wegen zusätzlicher Vorbereitungsarbeiten für die Montage der neuen Müllkessel im Rahmen des Modernisierungsprojektes IGNIS ein ganz besonderer Gesamtstillstand!

Zum einen waren in diesen 14 Tagen etwa 60 Einzel-Projekte umzusetzen, um die Einbindung der neuen Müllkessel in die bestehende Anlage im laufenden Betrieb zu ermöglichen.

Dazu gehörten der Einbau des Dampfanschlusses für den neuen Müllkessel 4, der ab 2022 in Betrieb gehen wird, in die Hochdruck-Dampfleitung, die Dichtigkeitsprüfung von Müll- und Schlackebunker, die Sanierung der Auffahrrampe zur Anlieferhalle und eines Müllbunkertores sowie umfangreiche Prüfungen, Reparaturen und Umbauten.

150 Mitarbeiter, davon bis zu 100 Mitarbeiter gleichzeitig, waren dafür tätig. Die Umsetzung während der Corona-Pandemie gelang durch umfangreiche Schutzmaßnahmen. So wurden die Arbeitsteams räumlich und zeitlich durchgehend strikt voneinander getrennt und je nach Arbeitssituation mit Atemschutzmasken, Schutzbrillen, Schutzanzügen et cetera ausgerüstet. Das sehenswerte Ergebnis nach zwei Wochen: Unter diesen erschwerten Bedingungen konnten alle Maßnahmen erfolgreich im Zeitplan umgesetzt werden! Am 27. April waren wie geplant zwei der drei Müllkessel pünktlich wieder in Betrieb.

Nun geht es weiter im Projekt IGNIS: Ab Anfang Mai 2020 fängt das nach EU-weiter Ausschreibung beauftragte Bauunternehmen mit der Pfahlgründung für das neue Kesselhaus an. Dieses wird zwischen dem bestehenden MHKW-Kesselhaus und der Bahnlinie errichtet und auf 150 Mikropfählen stehen. Wenn es Anfang 2021 fertiggestellt ist, steht es für die Montage des neuen Müllkessels 4 zur Verfügung. Ebenfalls bestellt wurde der Schwerlast-Montagekran. Er wird ab 2021 drei Jahre lang auf der GML-Baustelle stehen. Er dient dazu, sämtliche Teile für die beiden neuen Müllkessel zur Montage in das Kesselhaus einzuheben. Und das schwerste davon wiegt immerhin 23 Tonnen und muss in circa 40 Meter Entfernung vom Kran sicher abgesetzt werden.

Das Projekt IGNIS ist damit wieder einen guten Schritt weiter - und weiterhin im Zeitplan!



Dr. Thomas Grommes Geschäftsführer GML – Gemeinschafts-Müllheizkraftwerk Ludwigshafen GmbH Bürgermeister-Grünzweig-Straße 87 67059 Ludwigshafen thomas.grommes@gml-ludwigshafen.de

KAMPAGNEN GEGEN LITTERING

Sensibilisierungsmaßnahmen für die richtige Entsorgung von Kippen im öffentlichen Raum

Um in Europa für einen nachhaltigeren Umgang mit Plastik zu sorgen, hat die Europäische Union im Mai 2019 die Kunststoffrichtlinie verabschiedet. Sie muss innerhalb von zwei lahren in nationales Recht umgesetzt werden

Sie sieht unter anderem vor, dass sich Hersteller bestimmter Plastik-Einweg-Produkte wie To-go-Verpackungen und von Zigaretten finanziell an folgenden Leistungen beteiligen: an der Entsorgung und Reinigung ihrer Produkte im öffentlichen Raum sowie an Sensibilisierungsmaßnahmen für Abfallvermeidung und gegen Littering.

Das ist Grund genug, einmal einen Blick darauf zu werfen, was die kommunalen Entsorger und Stadtreiniger unternehmen, um Bürgerinnen und Bürger dazu zu bewegen, ihre Kippen nicht einfach so in die Gegend zu schmeißen.

HAMBURG

Wählen statt wegschnippen: Stadtreinigung Hamburg testet erste "Ballot Bins"



Die Stadtreinigung Hamburg hat zwei Ballot Bins

Quelle: Stadtreinigung Hamburg

Kleine Stummel, große Verschmutzung: Jede Zigarettenkippe verunreinigt bis zu 40 Liter Grundwasser. Das entspricht mehr als einem Drittel der Wassermenge, die eine Person in Hamburg durchschnittlich am Tag verbraucht. Um dem sorglosen Wegschnippen der umweltschädlichen Stummel entgegenzuwirken, installierte die Stadtreinigung Hamburg im vergangenen Dezember zwei Ballot Bins (engl. für Wahlurne) am Hauptbahnhof und am Rathausmarkt. Dort können die Raucher ihre Kippen nun einsetzen, um an nicht ganz ernst gemeinten Abstimmungen teilzunehmen.

Nach ersten Eindrücken werden die neuen Abstimmungseinrichtungen von den Rauchern gut angenommen. Einige Fragen wie "Ist Hamburg die schönste Stadt der Welt?" führten zu sehr einseitigen Abstimmungsergebnissen, während die Votings bei anderen Fragen deutlich knapper ausfielen. Obwohl die Stadtreinigung Hamburg auf große mediale Ankündigungen verzichtete, sorgten die "Ballot Bins" für Aufsehen: Mehrere Institutionen und Initiativen wurden bereits bei der SRH vorstellig und erkundigten sich nach Beschaffungsmöglichkeiten.



Kay Goetze

Leiter Unternehmenskommunikation Stadtreinigung Hamburg Bullerdeich 19 20537 Hamburg kay.goetze@stadtreinigung.hamburg

BERLIN

Die Berliner Stadtreinigung: Mit Kunst-Aktionen gegen die Kippe im öffentlichen Raum

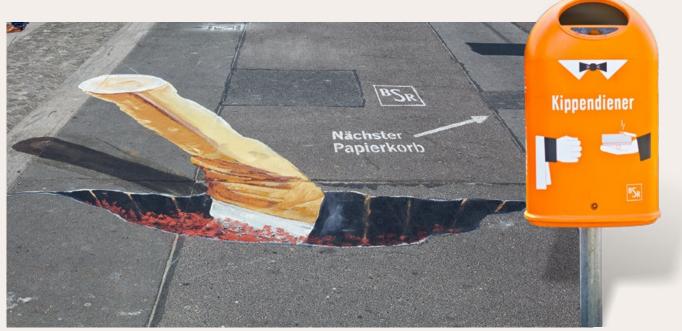


Abb. links: 2014 hat die BSR mithilfe einer Kunst-Aktion die Kippe in Form einer Kreidezeichnung auf das Berliner Pflaster gezaubert. Abb. rechts: "Kippendiener" sollen Passanten zum korrekten Entsorgen ihrer Kippe animieren.

Quelle: Berliner Stadtreinigung

In der deutschen Hauptstadt sind weggeworfene Kippen ein großes Thema. Hier landet eine fertig gerauchte Zigarette gerne mal auf dem Bürgersteig anstatt in den dafür vorgesehenen Behältern. Das Problem ist für die Berliner Stadtreinigung (BSR) ein sehr wichtiges, welchem man konsequent entgegenwirkt.

Zum einen geschieht das mithilfe gezielt ausgesteuerter Kommunikationskampagnen, die den Fokus auf die korrekte Entsorgung und Vermeidung der Kippe an sich legen, zum anderen gibt es Maßnahmen wie zum Beispiel den Einsatz spezieller Stadtmüllsauger, welche der Verschmutzung durch Zigarettenkippen im Straßenland an Hotspots entgegenwirken sollen. So war die Kippe in den Sauberkeitskampagnen der Jahre 2014 und 2019 ein prominentes Motiv in der Stadt. 2014 hat die BSR mithilfe einer Kunst-Aktion die Kippe in Form einer Kreidezeichnung auf das Berliner Pflaster gezaubert, natürlich mit einem deutlichen Verweis zum nächstgelegenen Papierkorb. Multipliziert wurden diese Motive auf Großflächen, zum Teil digital, als Fläche auf unseren Müllfahrzeugen und in Postkartenform. Ebenfalls hat die BSR dedizierte Papierkorb-Aufkleber produziert, welche mit dem Motiv "Kippendiener" die Passanten zum korrekten Entsorgen ihrer Kippe animieren sollen. Nahezu alle 25.000 unserer Papierkörbe in Berlin sind mit einem separaten Einwurf für Zigarettenkippen ausgestattet.



Das Riesenobjekt "Kippe" soll auf das Problem

Quelle: Berliner Stadtreinigung

Ergänzend zu den aufgeführten Maßnahmen lässt sich das Riesenobjekt "Kippe" heranziehen, welches in regelmäßigen Zeitabständen neu in Berlin platziert wird und auf auffällige Art auf das Problem aufmerksam macht. Um eine Entsorgung von Kippen unterwegs und ohne Zugang zu einem Papierkorb zu ermöglichen, vertreibt die BSR in ihrem Online-Shop außerdem praktische Taschen-Aschenbecher.

Jannik Linder, Vorstandsbüro Marketing, Berliner Stadtreinigung, Ringbahnstr. 96, 12103 Berlin, Jannik.Linder@BSR.de

HANNOVER

"Ach du Kippen-Schreck": Die Stadtreinigung Hannover sensibilisiert durch Wissensvermittlung





2 von 3 Zigaretten werden achtlos weggeworfen..

Quelle: beide aha Hannover

Mit der Kampagne "Hannover sauber!" verfolgt die Stadtreinigung Hannover das Ziel, für ein sauberes Stadtbild und mehr Nachhaltigkeit zu werben. Jeden Monat gibt es eine Aktion, im April waren Zigarettenkippen das Thema. Sie lief insbesondere über Social Media und fand großen Zuspruch. Unter dem Motto "Ach du Kippen-Schreck" sensibilisierten sechs interessante, aber auch schockierende Fakten für das Problem von Zigarettenkippen in der Umwelt. Zwei von drei Zigaretten werden achtlos in die Umwelt geworfen und können dort zu Gen- und Verhaltensänderungen bis zum Tod von Tieren führen. Die Zigarettenfilter lösen sich auf und zerfasern, was zu Verstopfungen in der Kanalisation führt. Mit dem Aufsammeln jeder einzelnen Zigarettenkippe kann die Umwelt geschützt werden, denn die Kippen enthalten bis zu 7.000 verschiedene Gifte!

Ein Quiz motivierte zum Mitraten: Wussten Sie etwa, dass Zigarettenfilter aus Plastik bestehen? Am dritten Tag gab es einen DIY-Umwelttipp für einen Taschenaschenbecher oder ein Sammelglas, dass man zu Hause ganz einfach nachbasteln kann. Für einen flotten Spruch auf dem Aschenbecher gibt es originelle Vorschläge zum Herunterladen. Mit einem Video motivierte der letzte Beitrag der Reihe zum Selbersammeln, denn mit jeder eingesammelten Zigarette wird die Umwelt geschützt!



Mit dem Aufsammeln jeder einzelnen Zigarettenkippe kann die Umwelt geschützt werden, denn die Kippen enthalten bis zu 7.000 verschiedene Gifte!



Karina Meyer

Unternehmenskommunikation aha Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover Karl-Wiechert-Allee 60 c 30625 Hannover karina.meyer@aha-region.de

BREMEN

Damit die Kippe zukünftig im Eimer landet: Auch Bremen setzt auf gezielte Aufklärung



Die Kampagnenmotive findet man zum Beispiel auf den Fahrzeugen und auf Citylights an Haltestellen, also dort wo viel geraucht wird.

Quelle: alle Die Bremer Stadtreinigung

Mit der Kampagne "Noch ist nicht alles im Eimer!" arbeitet Die Bremer Stadtreinigung seit November 2019 aktiv an einer Verhaltensänderung rund um das leidige Thema Littering und setzt dabei wie die Stadtreinigung in Hannover auf klare Fakten. Zum Beispiel verunreinigt eine achtlos weggeworfene Zigarettenkippe rund 40 Liter Wasser durch die enthaltenen Giftstoffe und benötigt etwa 10 bis 15 Jahre, bevor sie anfängt, sich zu zersetzen. Den Schwerpunkt der Kampagne bildet daher gezielte Aufklärung, aber auch Kooperationen und Veranstaltungen, um eine hohe Reichweite zu erzielen und vor allem mit den Bürger/-innen in Problembezirken persönlich ins Gespräch zu kommen. Gemeinsam mit der Aufräuminitiative "Clean up your city - Bremen" und dem Ordnungsdienst fand Anfang des Jahres eine der Aktionen im Stadtteil Gröpelingen statt.

Abfallberatung und spielerischer Zugang

Die Bremer Stadtreinigung war mit ihren Abfallberatern vor Ort, um den Gröpelingern ganz persönliche Tipps zur Abfallvermeidung zu geben und aufzuklären. Die Fakten überraschten viele der zahlreichen Besucher und waren hier und da sicher der Anstoß für ein neues Problembewusstsein. Während die Erwachsenen über die Folgen des achtlos weggeworfenen Mülls staunten, konnten die Kinder in einem Müll-Quiz erraten, wie hoch die Bußgelder für das "Littering" liegen.

Eine achtlos weggeworfene Zigarettenkippe verunreinigt rund 40 Liter Wasser durch die enthaltenen Giftstoffe und benötigt etwa 10 bis 15 Jahre, bevor sie anfängt sich zu zersetzen.

Die Aktion soll wegen der positiven Resonanz wiederholt werden und auch in anderen Problembezirken stattfinden. Denn jede Kippe, die den Weg in den Abfallbehälter findet, ist ein Fortschritt für Bremen. Die Bremer Stadtreinigung bleibt dran und wird zukünftig neben der Kampagne auch weitere Schritte gehen, um dem Kippen-Littering entgegenzuwirken.



Lena Endelmann

Referatsleiterin Marketing und Kommunikation Die Bremer Stadtreinigung Reeperbahn 4, 28217 Bremen lena.endelmann@dbs.bremen.de



Rund 50 Frauen folgten im August 2019 der Einladung zum Job-Speed-Dating, wo ihnen potenzielle Kollegen, Vorgesetzte und Personalsachbearbeiter ungezwungen alle Fragen beantworteten.

Quelle:aha

KAMPAGNE

#megahappy: aha sucht Frauen für die Müllabfuhr

Mitte Juni 2019 startete aha die Kampagne: #megahappy – Trittbrettfahrerin gesucht

n den vergangenen Jahren hat sich die Arbeitswelt stark gewandelt. Es gibt kaum noch Berufe, die nur von Männern oder Frauen ergriffen werden. Die Müllabfuhr in Hannover schien bislang noch eine Art Männerdomäne zu sein. Denn bislang konnte die Abfallwirtschaft Region Hannover (aha) keine Frauen für den Job als Müllwerkerin im operativen Bereich begeistern. "Wir haben uns daher gefragt, woran das liegen könnte. Aufgrund der Außenwahrnehmung, dass immer nur Männer in den Müllwagen sitzen oder auf dem Trittbrett stehen, hatten Frauen bislang diesen Job wahrscheinlich einfach nicht auf dem Schirm", so Dunja Veenker, Leiterin Abfall- und Wertstoffsammlung von aha. "Wir wollten mit der Kampagne darauf aufmerksam machen, dass wir gern auch Frauen einstellen würden."

Speed-Datings – modernes Bewerbungsformat bei aha

Interessierte Frauen, die sich im Vorfeld informieren wollten, lud aha am 20. August zu einem Job-Speed-Dating ein. Hier hatten sie die Möglichkeit, sich schnell und unkompliziert, aber trotzdem umfassend, über den Job als Müllwerkerin zu informieren. Sie fanden Gelegenheit, sich mit zukünftigen Kolleginnen und Kollegen auszutauschen, ungezwungen

einen Vorgesetzten kennenzulernen oder wichtige Informationen von der Personalstelle zu erhalten. Die Bewerberinnen konnten die Müllfahrzeuge in Augenschein nehmen. "Wir gaben den Frauen die Möglichkeit, mal eine Tonne zu kippen, anhand eines Parcours die eigene Fitness zu testen oder beim Werfen von Abfallsäcken ihre Treffsicherheit auszuloten. So hatten sie die Möglichkeit, zu erfahren, wie sich das anfühlt", erläutert Helene Herich, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit bei aha. Für diese Veranstaltung konnten sich die Frauen über die Kampagnenseite www.megahappy.de anmelden und als Bewerberinnen ganz unkompliziert ihre Initiativbewerbung als Müllwerkerinnen absetzen. Künftig sollen männliche und weibliche Interessierte mit der weiterentwickelten Kampagne gleichermaßen angesprochen werden. Ob und wann es eine Wiederholung des beliebten Speed-Datings geben wird, ist aufgrund der aktuellen Situation noch unklar. "Wir hoffen auf einen weiteren Termin, könnten uns aber auch andere kreative Formate vorstellen", so Veenker.

Die neuen Müllwerkerinnen haben bei aha nicht nur mit männlichen Kollegen zu tun

Von insgesamt 1.950 Beschäftigten sind rund 250 weiblich. aha ist damit zwar männerdominiert, hat aber auch Frauen im Betrieb. Die meisten von ihnen arbeiten allerdings in der Verwaltung und nicht im operativen Bereich. "Wir haben

UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION

aber auch Kolleginnen, die als Straßenreinigerinnen, Kraftfahrerinnen, Mechatronikerinnen oder auf den Wertstoffhöfen arbeiten. In unserer Fahrzeugwerkstatt sind beispielsweise sehr viele Frauen beschäftigt", so Herich. Im Bereich der Müllabfuhr standen aber bis Juni 2019 tatsächlich nur Männer auf dem Trittbrett. Das hat sich geändert. Statt ursprünglich drei geplanten Müllwerkerinnen haben im Dezember 2019 und Januar 2020 sogar vier neue Kolleginnen ihren Dienst aufgenommen. Und es sollen mehr werden.

🔝 Es ist ja längst bewiesen, gemischte Teams wirken sich positiv auf die Arbeit aus: Das Arbeitsklima verbessert sich spürbar, und der Umgangston verändert sich.

Gemischte Teams verbessern das Arbeitsklima

Es ist ja längst bewiesen, gemischte Teams wirken sich positiv auf die Arbeit aus: Das Arbeitsklima verbessert sich spürbar, und der Umgangston verändert sich. aha hat da bereits sehr gute Erfahrungen bei der Straßenreinigung gemacht. Es gibt sogar Auswertungen dazu, dass auch die Unfallquote langfristig sinkt und die Arbeitssicherheit steigt. Denn oft sind Frauen vorsichtiger und gehen bei der täglichen Arbeit weniger Risiko ein.

Der Job als Müllwerkerin

"Man muss sportliche Herausforderungen lieben, gern draußen sein und kräftig anpacken können und sollte kein Problem mit einem lockeren Umgangston haben. Einen bestimmten Schulabschluss oder eine Berufsausbildung braucht man für die Arbeit nicht", betont Veenker und führt aus: "Wer allerdings einen Führerschein Klasse C/CE mitbringt, könnte später auch als Fahrerin eingesetzt werden."

Frauen müssen in manch anderen Jobs noch viel schwerer arbeiten

Es gibt keine Anzeichen dafür, dass der Job einer Müllwerkerin für Frauen nicht zu schaffen wäre. Im Gegenteil: Frauen müssen in manch anderen Jobs noch sehr viel schwerer arbeiten – im Altenpflegebereich etwa, als Paketzustellerinnen oder im Supermarkt, wo ständig Regale neu befüllt werden müssen. Aber man darf den Job auch nicht unterschätzen: Körperliche Fitness, Ausdauer, Lust an Bewegung und am Draußensein gehören unbedingt dazu. Aber das gilt auch für die Männer. Jeder, der bei aha neu anfängt, hat die ersten zwei Wochen mit den Herausforderungen zu kämpfen. Dann hat sich der Körper an die Bewegung meistens gewöhnt.

Arbeitsalltag einer Müllwerkerin

Gegen 6.30 Uhr morgens finden sich die Müllwerkerinnen in den sieben Betriebsstätten der Abfall- und Wertstoffabfuhr im Regionsgebiet ein. Sie werden dann vom Betriebsstättenleiter zu Teams aus Fahrern und Müllwerkern eingeteilt und den Fahrzeugen und Touren zugewiesen. Oft handelt es sich um eingespielte Teams; durch Urlaub, Krankheit oder andere Umstände ändert sich oft auch etwas. Von 7.00 bis 10.30 Uhr werden Sack, Tonne und Container der verschiedenen Fraktionen eingesammelt und geleert. Nach der vorgeschriebenen Lenkzeitunterbrechung startet die zweite Hälfte der etwa 80 bis 100 Kilometer langen Tagestour. Am Ende wird die Ladung zur Deponie gebracht. Um kurz nach 15 Uhr ist offiziell Feierabend. Bis zu diesem Zeitpunkt stemmt ein Sammelteam



UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION



Stefanie Celikdal ist eine der vier Müllwerkerinnen, die aha nach dem Job-Speed-Dating im Rahmen der #megahappy-Frauenkampagne einstellte.

täglich rund 16.000 Kilogramm Abfälle. Die Frauen sagen, das sei zu schaffen und die gemischten Teams würden für einen galanteren Ton sorgen.

Die Vorteile einer Beschäftigung im öffentlichen Dienst

Wer bei aha arbeitet, ist im öffentlichen Dienst beschäftigt und arbeitet in einem gewerkschaftlich organisierten Betrieb mit tarifvertraglich geregeltem Vertrag. Das Angebot, das aha macht, kann sich sehen lassen: sicherer Arbeitsplatz, Bezahlung nach TVöD, reguläre Arbeitszeit von 39 Stunden pro Woche, finanzieller Ausgleich für Überstunden und Schichtarbeit, Lohnfortzahlung im Urlaubs- und Krankheitsfall, tariflich geregelter Urlaubsanspruch sowie innerbetriebliche Weiterentwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten. Und natürlich gibt es gleiches Geld für gleiche Arbeit, Frauen werden bei der Müllabfuhr genauso bezahlt wie Männer. Das Einstiegsgehalt liegt zurzeit bei 2.488 Euro brutto im Monat. Hinzu kommen noch tarifliche Sonderzahlungen und der finanzielle Ausgleich für Überstunden.

Entwicklungsmöglichkeiten in einem Entsorgungsbetrieb

aha ist ein großer Betrieb mit drei unterschiedlichen Bereichen und einer Vielzahl von beruflichen Möglichkeiten. Je nachdem, welchen Lebenslauf die Mitarbeiterinnen mitbringen, haben sie theoretisch auch die Chance auf einen Ein-

satz in anderen Bereichen. Darüber hinaus gibt es auch die Möglichkeit, sich innerbetrieblich weiterzuentwickeln. aha hat beispielsweise eine eigene Fahrschule im Haus, in der man bei Bedarf den Lkw-Führerschein machen kann. Oder ein Hospitationsprogramm, durch das Kolleginnen und Kollegen aus dem operativen Bereich Einblick in die Aufgaben der Verwaltung erhalten können und hier unter Umständen auch neue Jobperspektiven bekommen können.



Helene Herich
Leiterin Unternehmenskommunikation
aha Zweckverband Abfallwirtschaft
Region Hannover
Karl-Wiechert-Allee 60 C, 30625 Hannover
helene.herich@aha-region.de



Dunja Veenker
Abteilungsleiterin
Abfall- und Wertstoffsammlung
aha Zweckverband Abfallwirtschaft
Region Hannover
Karl-Wiechert-Allee 60 C, 30625 Hannover
Dunja.Veenker@aha-Region.de

BRANCHENREGEL RÜCKWÄRTSFAHREN

Für mehr Sicherheit bei der Müllabfuhr: So sagen wir es unseren Bürgern

Die Umsetzung der Branchenregel zum Rückwärtsfahren beschäftigt seit einiger Zeit unsere Betriebe. Neben vielen sachlichen Aspekten stellt sich auch die Frage, wie wir mit dem Thema in die Öffentlichkeit gehen. In Wiesbaden haben wir uns für die folgende Strategie entschieden: Zuerst sagen wir, warum wir es tun, dann wie wir es machen und erst dann, was dies für die Bürgerinnen und Bürger bedeutet. Deshalb haben wir das Thema wie folgt in unserer Kundenzeitung ORANGE zum Leitartikel gemacht. Gerne können Sie ihn übernehmen und nur "Wiesbaden" durch Ihre Stadt und "die ELW" durch Ihren Betrieb ersetzen.

Wir alle wollen als Fußgänger, Rad- oder Autofahrer sicher und unbeschwert auf den Straßen unserer Stadt unterwegs sein können. Niemand, auch kein Berufskraftfahrer, möchte damit leben müssen, einen anderen Menschen mit seinem Fahrzeug schwer oder tödlich verletzt zu haben. Deswegen hat Sicherheit in diesem Bereich eine sehr hohe Priorität. In einem immer dichter werdenden innerstädtischen Verkehr ist es wichtig, alle potenziellen Gefahren und Risiken zu minimieren.

In den vergangenen Jahren haben die Entsorgungsbetriebe der Landeshauptstadt Wiesbaden (ELW) alles dafür getan, dass die Fahrer der Müllwagen sicherer unterwegs sein können. Angefangen von Schulungen zum richtigen Einstellen der Spiegel und der Errichtung eines Spiegeleinstellplatzes, bis zur Nachrüstung der Fahrzeuge mit Abbiegeassistent und der Beschaffung neuer Fahrzeuge mit Birdview. Birdview ist eine Kameratechnik, die es dem Fahrer ermöglicht, sozusagen aus der Vogelperspektive auf seinen Müllwagen zu schauen. Oder anders gesagt: Er hat eine 360-Grad-Rund-

Schubkraft für den Abverkauf



Gebrauchte Kommunalfahrzeuge clever aussteuern

Bei Autobid.de warten europaweit mehr als 25.000 registrierte Händler in 40 Ländern auf unsere Auktionsangebote. 150.000 verkaufte Fahrzeuge pro Jahr und mehr als 30 Jahre Erfahrung sprechen da für sich.

Neben den typischen Gebrauchtwagen-Auktionen mit allen Marken und Klassen erfreuen sich inzwischen auch unsere Kommunalfahrzeug-Auktionen größter Beliebtheit – dank maßgeschneiderter Vermarktungskonzepte. Wir kümmern uns um die revisionssichere Aussteuerung – und Sie profitieren durch bessere Preise von der enormen Schubkraft unserer Auktionen.

Ihr Ansprechpartner: Uwe Brandenburger, Tel. +49 172 7935988 oder ubrandenburger@auktion-markt.de



UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION



Das Rückwärtsfahren mit schweren Lkw birgt für alle Verkehrsteilnehmer hohe

Ouelle: DGUV. Foto: Dominik Buschardt

umsicht. Er sieht alles, was um seinen Wagen herum unterwegs ist - spielende Kinder, Fußgänger, Roller- und Fahrradfahrer. Etliche Sicherheitsrisiken lassen sich durch diese technische Lösung beseitigen, bei anderen ist die Gesellschaft, also jede Wiesbadenerin und jeder Wiesbadener, der ein Auto parkt, gefragt.

Es geht um das Thema Rückwärtsfahren mit schweren Lkw und die hohen Risiken, die es für alle Verkehrsteilnehmer birgt. Sicher: Es wird immer Ausnahmen geben, in denen sich über kurze Distanzen das Rückwärtsfahren nicht gänzlich vermeiden lässt. Aber in Zukunft sollen es so wenige wie möglich sein.

Schauen wir in den Alltag der Mitarbeiter der Wiesbadener Müllabfuhr. Sie fahren derzeit noch oftmals rückwärts in bestimmte Straßenabschnitte - und dafür gibt es eine Reihe von Gründen. Zwei Beispiele aus der Praxis: Als der Fahrer des Müllwagens in die Stichstraße einbiegen will, gelingt es ihm nicht, da ein silbergrauer Pkw in der 5-Meter-Zone parkt. Es bleibt ihm am Ende nichts anderes übrig, als rückwärts in die Straße zu setzen, um dort die Tonnen zu laden. In einem anderen Stadtteil steht ein Fahrer mit seinem Müllwagen vor dem Wendehammer der Straße. Hätte dort niemand sein Auto abgestellt, könnte er im Wendekreis drehen und vorwärts aus der Straße fahren. Da dort jedoch etliche Pkw im Halteverbot stehen, werden die Müllwerker zu Einweisern und der Müllwagenfährt langsam zurück.

Die beiden Beispiele zeigen, dass die Fahrer der ELW oft nur deshalb rückwärtsfahren und die damit verbundenen Risiken eingehen, weil andere Verkehrsteilnehmer sich nicht an die geltenden Regeln halten. Das darf nicht länger gängige Praxis sein. Hier muss ein Umdenken einsetzen.

Die Ausnahmen bei denen sich über kurze Distanzen das Rückwärtsfahren nicht gänzlich vermeiden lässt, sollen weiter reduziert werden.

Sicher, es gibt in Wiesbaden einige Sackgassen und Stichstra-Ben, die auch ohne an der Seite parkende Autos so eng sind, dass ein großes Müllfahrzeug nicht in ihnen wenden kann und entweder rückwärts rein- oder rückwärts rausfahren muss. Dafür gibt es allerdings eine technische Lösung: Die ELW schaffen kleinere Müllwagen an. Bei anderen Straßen bringt selbst der Einsatz der kleinen Müllwagen noch nicht die Lösung. Hier wird Einzelfall für Einzelfall nach einer anderen, möglichst bürgerfreundlichen Lösung gesucht.

Die ELW beschäftigen sich seit einiger Zeit intensiv mit dem Thema "Rückwärtsfahren vermeiden" und haben es sich zur Aufgabe gemacht, für alle Straßen, die aus baulichen Gründen derzeit rückwärts befahren werden müssen, technische und andere Lösungen zu finden.

Es kann jedoch nicht die Aufgabe der ELW-Mitarbeiter sein, Lösungen für die Straßen zu finden, die eigentlich vorwärts zu befahren wären, wenn alle sich an die geltenden Verkehrsregeln halten. Im Wissen um den großen Parkdruck in Wieshaden setzen die FIW und die Stadt hier zunächst auf Information und auf die Einsicht sowie das Mitwirken der Parkenden, bevor Strafzettel ausgestellt werden oder einzelne Fahrzeuge abgeschleppt werden müssen. Es ist wichtig, dass das Rückwärtsfahren von Müllwagen und anderen Lkw möglichst bald der Vergangenheit angehört. Denn Sicherheit ist ein hohes Gut.

Wer sich intensiver mit dem Ansatz beschäftigen möchte, dem empfehle ich das Buch "Frag immer erst: warum" des amerikanischen Hochschullehrers Simon Sinek zur strategischen Kommunikation.



Frank Fischer Pressesprecher Entsorgungsbetriebe der Landeshauptstadt Wieshaden Postfach 14 o1 44, 65208 Wiesbaden frank.fischer2@elw.de

KUNDENSERVICE

Leipzig: "täglich rausgeputzt" – Unser Laden fürs Beraten

er Gedanke, eine Anlaufstelle für die Leipziger Bürgerinnen und Bürger in Zentrumsnähe anzubieten, schwirrte Elke Franz, Kaufmännische Betriebsleiterin der Stadtreinigung Leipzig, schon seit einigen Jahren im Kopf herum. Die Kasse und die Beratungsmöglichkeiten im Betriebsobjekt lagen einfach zu weit außerhalb von der Stadtmitte. So begann auch bereits im Jahr 2016 die Suche nach passenden Räumlichkeiten. Nicht zu groß, nicht zu klein, gut erreichbar und zentral gelegen, sollte das Objekt sein. Für einen gebührenfinanzierten Eigenbetrieb musste zudem die zu finanzierende Miete im Rahmen bleiben. In der Stadtmitte keine einfache Sache, wie sich schnell herausstellte. Erst drei Jahre später, nach vielen Vor-Ort-Besichtigungen verschiedenster Objekte und zahlreichen Vermietergesprächen fand sich ein passendes Gebäude. Mitten in der Innenstadt. in einer Passage gelegen, wurde ein gut 100 Quadratmeter großer Laden angemietet.



Die großen Schaufenster wurden passend zum Corporate Design mit Piktogrammen von Fahrzeugen und Arbeitsgeräten der Stadtreinigung Leipzig und von bekannten Leipziger Sehenswürdigkeiten beklebt. Aufgehängt wurden direkt hinter den Scheiben zudem Bilder mit Motiven der "Gesicht-zeigen"-Kampagne, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihrer täglichen Arbeit zeigen und so einen authentischen sowie sympathischen Einblick in die Leistungen geben. Sozusagen als aufmerksamkeitsstarker Blickfang sollte damit auch die Laufkundschaft angesprochen werden. Außerdem dekorierte die Fachberatung auch ein Schaufenster am Eingang der Passage mit Blick auf die korrekte Bioabfalltrennung.

Sympathisch sollte auch der Name für die neuen Räumlichkeiten sein. Einige Beschäftigte setzten sich zusammen und grübelten. Um auch hier Wiedererkennung zu schaffen, wurde der Slogan "täglich rausgeputzt" der "Gesicht-zeigen"-Kampagne integriert. So stand nach kurzer Zeit "täglich rausgeputzt – Unser Laden fürs Beraten" fest. Der Wunsch ist dabei, dass irgendwann nur noch gesagt wird: "Lass uns heute doch im "täglich rausgeputzt nachfragen"."

Handwerker, Planer und Einrichter, Einkauf, IT, Brandschutz, Arbeitssicherheit und und und: Viele, viele Stunden Arbeit investierten die unterschiedlichsten Bereiche der Stadtreinigung Leipzig. Zu den besonderen Anforderungen gehörte



Der "täglich rausgeputzt"-Laden wurde im Corporate Design der Stadtreinigung Leipzig beklebt.

Quelle: Stadtreinigung Leipzig

beispielsweise der Transport eines 400 Kilogramm schweren Tresors über die Treppen ins Untergeschoss. Da musste Spezialtechnik, ein sogenannter Treppensteiger, eingesetzt werden. Im Obergeschoss wurde zudem eine Zwischenwand aus Glas eingesetzt und die dazugehörige Führungsschiene an die Deckenkonstruktion angepasst und eingebaut. Optisches Highlight ist ein Brunnen vor dem Laden, der wieder aktiviert wurde. Dafür wurde eine eigene Anlage und ein neuer Umlauf mit Wasserfilter eingebaut und das Becken abgedichtet und beschichtet.

Eröffnung im Januar 2020

Am 10. Januar 2020 konnte schließlich das "täglich rausgeputzt" eröffnet werden. Die Betriebsleiter Thomas Kretzschmar und Elke Franz schnitten gemeinsam mit Leipzigs Umweltbürgermeister Heiko Rosenthal das rote Band durch und gewährten den zahlreich erschienenen Gästen und Medienvertretern Eintritt.

Geöffnet ist der Laden von Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr und am Samstag von 10 bis 14 Uhr. Zusätzlich zur telefonischen und schriftlichen Beratung sind immer mindestens zwei Fachberaterinnen beziehungsweise Fachberater vor Ort, um persönlich für die Kunden da zu sein und über alle Leistungen der Stadtreinigung Leipzig zu informieren. Zukünftig sollen auch Workshops für Groß und Klein angeboten werden.

UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION



Integrierter Tauschmarkt

Kommen die Kunden in den Laden herein, fällt ihr Blick als Erstes auf die Regale mit verschiedenen Tauschartikeln. Denn von Anfang an war klar, dass im "täglich rausgeputzt" ein Tauschmarkt für die Bürgerinnen und Bürger eingerichtet wird, um Abfälle zu vermeiden und ausrangierten Dingen eine zweite Chance zu geben. Passend dazu wurden auch die Regale aus zweiter Hand eingekauft und wiederaufbereitet. Neben Spielzeug und Büchern können Hausrat, Dekoartikel und andere Utensilien, die man mit zwei Händen transportieren kann, getauscht werden. Lediglich Kleidung und Elektroartikel sind ausgeschlossen.

Gegenüber vom Tauschmarkt steht ein Tresen, der aus einer alten Ladeneinrichtung stammt und gemäß den Anforderungen umgebaut wurde. Darin integriert ist die Kasse, denn im "täglich rausgeputzt – Unserem Laden fürs Beraten" können die Leipzigerinnen und Leipziger Kreuzbodensäcke für die Biotonnen, Restabfall- und Grünschnittsäcke sowie Wertmarken für die Sperrmüll- und Elektrogroßgeräteabholung sowie zur Grünschnittabgabe einkaufen.

Im hinteren Bereich des Ladens sind vier Arbeitsplätze eingerichtet, an denen die Fachberatung der Stadtreinigung Leipzig telefonisch und per E-Mail Fragen beantwortet. Ein Aufenthaltsraum für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ein Lager beispielsweise für die verschiedenen Infomaterialien befinden sich im Untergeschoss.

Der persönliche Bürgerkontakt ist wichtiger denn je. So lassen sich Transparenz schaffen und auch die eigenen Leistungen besser darstellen.

Direkter Kontakt zu den Kunden

Mit der Eröffnung des "täglich rausgeputzt – Unserem Laden fürs Beraten" hat die Stadtreinigung Leipzig ein wichtiges Zeichen für die Öffentlichkeit gesetzt. Der persönliche Bürgerkontakt ist wichtiger denn je. So lassen sich Transparenz schaffen und auch die eigenen Leistungen besser darstellen, was wiederum zur Verbesserung des Images beiträgt. Viele positive Rückmeldungen haben die Fachberatung inzwischen erreicht, die eindeutig beweisen, dass die Eröffnung einer zentralen Anlaufstelle in der Innenstadt der richtige Schritt war.



Susanne Zohl Pressesprecherin Eigenbetrieb Stadtreinigung Leipzig Geithainer Straße 60 04328 Leipzig szohl@srleipzig.de



Armin, Fahrer vom Betriebshof Ost, hatte die Jury überzeugt, die Botschaften richtig zu transportieren.

Quelle: AWM

ABFALLVERMEIDUNG

"Sauber informiert": So entstand die neue Videoreihe des Abfallwirtschaftsbetriebs München

Proschüren, Trennlisten, Tonnenhausplakate, Online-Infos, Beratungsgespräche: Natürlich setzen auch wir vom Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM) eine Vielzahl an Mitteln ein, um die Münchner Bevölkerung zur Abfalltrennung und Abfallvermeidung zu informieren und zu motivieren. Trotzdem – man glaubt es kaum – gibt es auf diesen Gebieten immer noch so einiges an Potenzial. Also wurde im Frühjahr 2019 die Idee geboren, diese Themen den Leuten jetzt zusätzlich über Kurzvideos näherzubringen. "Aber leicht verständlich müssen die Filme sein und sympathisch, authentisch und ohne erhobenen Zeigefinger!", darüber waren sich schnell alle einig. Und Einigkeit herrschte auch darüber, dass als Hauptdarsteller/–innen eigentlich nur Mitarbeiter/–innen des AWM infrage kommen, um eben Authentizität und Kompetenz sicherzustellen.

Über alle Medien der internen Kommunikation, also von der Mitarbeiterzeitung über Werbung in den Kantinen bis zum Intranet, haben wir die Kolleginnen und Kollegen zum Mitmachen aufgerufen. Wobei mitmachen erst einmal bedeutete, ein Bewerbungsvideo zu verfassen und an die Jury zu schicken. Dazu gehört auch eine Portion Mut, umso mehr haben wir vom Marketing-Team uns über die zahlreichen Bewerbungen gefreut. Die Jury, bestehend aus Vertreter/-innen verschiedener Bereiche des AWM, hat zunächst eine Vorauswahl getroffen, dann zum Probedreh geladen und schließlich fiel die Wahl auf einen Kollegen aus dem operativen Bereich: Armin, Fahrer vom Betriebshof Ost, hatte die Jury überzeugt.

Im vergangenen Herbst fanden die ersten Drehtermine statt: Altpapier, Bioabfälle und Einwegbecher waren als erste Themen im Kasten. Dabei haben sich gerade die Außenaufnahmen oft als ziemlich herausfordernd dargestellt, weil plötzliche Regengüsse, Baustellenlärm oder Krähenangriffe nicht nur unseren Zeitplan etwas durcheinanderbrachten. Doch trotz solcher Unwägbarkeiten blieben unser Protagonist Armin und das restliche Team absolut souverän – wie Profis halt so sind.

Bei der Produktion der Kurzvideos ließen wir uns von unserer Werbeagentur unterstützen, da wir im Bereich Technik und Schnittsoftware (noch) nicht so gut ausgestattet sind. Insgesamt haben wir versucht, den Aufwand für die Erstellung der Videos in Grenzen zu halten, da wir vorhaben, die Reihe mit weiteren Themen fortzusetzen, und hier bei Bedarf auch möglichst schnell agieren möchten. Zu sehen sind die Filme unter anderem auf dem YouTube-Kanal des AWM, facebook, Twitter und unter www.awm-muenchen.de/sauberinformiert.



Josef Kiener
Leiter Marketing
Abfallwirtschaftsbetrieb München,
Georg–Brauchle–Ring 29
80992 München
josef.kiener@muenchen.de



"Ein Herz für die Tonne"

it seiner längerfristig angelegten Kampagne "Ein Herz für die Tonne" zeigt der Entsorgungsverband Saar wechselnden Zielgruppen, wie wichtig es ist, den Wertstoff Biogut konsequent und sortenrein zu sammeln, um daraus Qualitätskompost und Energie gewinnen zu können.

Insbesondere vor dem Hintergrund, dass 2024 das EVS Biomasse-Zentrum zur Verarbeitung des gesamten saarländischen Biogutes in Betrieb genommen werden soll, will der Verband mit der Kampagne aktiv darauf hinwirken, dass der Anschlussgrad an die Biotonne steigt, in die saarländischen Biotonnen nur reines störstofffreies Biogut eingefüllt wird und sich das Image des Wertstoffs Biogut in der Öffentlichkeit insgesamt deutlich verbessert.

Der Claim der Kampagne wie auch Maskottchen TIBO® machen auf den ersten Blick deutlich, dass diese Ziele auf sympathische Art und Weise erreicht werden sollen.

TIBO "on tour"

Im ersten Kampagnenjahr 2018 war TIBO® schwerpunktmäßig mit seinem Informations- und Aktionsstand auf Fest- und Marktveranstaltungen im Saarland präsent und leistete auf charmante Art Überzeugungsarbeit. Sowohl für Erwachsene als auch für Kinder gab es ein breites Angebot an Lern- und Spielaktivitäten rund ums Thema "Was gehört in die Biotonne?".

"TIBO kommt – die Biogut-Werkstatt"

Aktueller Kampagnenschwerpunkt ist "TIBO® kommt – die Biogut-Werkstatt", mit der der Entsorgungsverband Saar (EVS) Kinder im Vorschulalter und Schüler/-innen der ersten und zweiten Grundschulklassen für den Biogut-Kreislauf und die richtige Nutzung der Biotonne sensibilisieren will. Das Angebot ist für die Einrichtungen kostenlos.

Die Kinder erfahren in kindgerechten Bewegungs-, Denkund Mitmach-Spielen, wie wichtig es ist, Biogut getrennt zu sammeln und die Biotonne richtig zu "füttern". Wie aus dem Wertstoff Kompost und Energie entsteht, erleben die Kinder an eigens hierfür konzipierten, liebevoll ausgestalteten Modellen.

Insgesamt werden mit den verschiedenen Biogut-Stationen alle Sinne angesprochen, was für das Lernen von grundlegender Bedeutung ist.

Ablauf der Biogut-Werkstatt

Zu Beginn der Werkstatt begrüßt Handspielpuppe TIBO® die Kinder und führt ins Thema ein ("Kennt ihr mich?", "Wisst ihr, was ich essen darf?"…). Anschließend geht es direkt zur Sache, wenn im Fangspiel "Fütter' TIBO® richtig" Biogut und Störstoffe erkannt und richtig zugeordnet werden sollen.

UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION



Das auf diese Weise sortenrein gesammelte Biogut (im Spiel aus Stoff) wird nun in den "BioMaZ" eingefüllt, ein Biomasse-Zentrum im Kleinformat. Die Kinder lernen hier durch Anschauung und eigenes Handeln, wie aus Biogut Kompost entsteht.

Unter dem Motto "Schau mal, was da wächst" wird in einer weiteren Station der Biogut-Werkstatt der praktische Nutzen des Kompostes verdeutlicht, indem der im BioMaZ "hergestellte" Kompost in Pflanzschalen gefüllt und mit Samen bepflanzt wird.

"Von wegen 'Faule Gurke' – aus Biogut wird Energie!" – das sich in einem nächsten Schritt anschließende Kreislauf-Modell zeigt wesentliche Stationen auf dem Weg vom Biogut zur Kompost, aber insbesondere auch zur Energiegewinnung: Die richtig mit Biogut befüllte TIBO®, die Fahrt zum BioMaZ, die Verarbeitung des Materials zu Kompost und Energie, den Transport des Kompostes in den eigenen Garten, Ernte sowie in einem zweiten Spielstrang die Versorgung einzelner häuslicher Bereiche mit Energie.

Seinen Abschluss findet die Biogut-Werkstatt mit dem Lernspiel "Rette TIBO®!". Hier entfernen die Kinder Störstoffe aus der "kranken" TIBO®, um sie wieder "gesund" zu machen.

Stationenarbeit

Da die an der Werkstatt teilnehmende Gruppe auf circa acht Kinder beschränkt werden sollte, wird für die anderen Kinder parallel eine Stationenarbeit zum Thema angeboten (Biogut-Tüten aus Papier farbig gestalten, Ausmalbögen ...).

Verstetigung des Themas

Nach Abschluss der Biogut-Werkstatt erhalten die Kinder ansprechende Materialien zur Aufnahme in ihren Portfoliobeziehungsweise Sachkunde-Ordner.

Informationen zur Kampagne

Unter www.ein-herz-für-die-tonne.de gelangt man auf die Kampagnenseite, auf der man sich umfassend informieren, TIBO® live erleben oder online einen Werkstatt-Termin buchen kann. (Aufgrund der Corona-Pandemie muss das Angebot zunächst leider ausgesetzt werden.)



Marianne Lehmann Entsorgungsverband Saar Leiterin Stabsstelle Kommunikation Untertürkheimer Straße 21 66117 Saarbrücken marianne.lehmann@evs.de



Simone Schäfer Entsorgungsverband Saar Stabsstelle Kommunikation/Konzept und Realisation Biogut-Werkstatt Untertiirkheimer Straße 21 66117 Saarbrücken simone.schaefer@evs.de

Das VKU-Portal Corona

Auf dem VKU-Portal Corona, das der VKU kurzfristig ins Leben gerufen hat, können die Mitglieder schnell, kompakt und ohne E-Mail-Flut wichtige Informationen rund um das Thema Corona abrufen. Inzwischen nutzen das Portal auf KommunalDigital.de über 1.200 User. Das stärkt die Community – denn der Austausch untereinander und mit den Fachleuten des VKU wird digital fortgesetzt – und legt die Grundlage für weitere digitale Verbandsdienstleistungen und Partizipationsmöglichkeiten für kleine und große Mitgliedsunternehmen.

Sind Sie schon dabei? Unter www.kommunaldigital.de/zutritt-zu-vku-portal-corona finden Sie alle Informationen und Zugangsmöglichkeiten.

Landesgruppenfachtagungen – Neue Termine 2021!

Die Landesvorstände haben sich intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, ob die Landesfachtagungen in diesem Jahr durchgeführt werden können oder nicht. Auf Grund der aktuellen Lage und den derzeitigen Entwicklungen wurde entschieden, alle noch geplanten Termine für 2020 abzusagen.

Wir bitten hier sehr herzlich um Verständnis und hoffen sehr, dass wir Sie auf unserem Bundeskongress am 04. und 05. Mai 2021 in Berlin begrüßen dürfen. Bleiben Sie gesund!

Folgend finden Sie die neuen Termine 2021 für die Landesgruppenfachtagungen:

LG Ba-Wü		Termin in Abstimmung
LG By	eventuell in Bamberg	Ende Mai/Anfang Juni
LG H/R/S	Landau	23./24.09.2021
LG Küste	Hamburg	07./08.09.2021
LG NRW	Paderborn	24./25.08.2021
LG Ost	Chemnitz	Termin in Abstimmung

Aktuelle Informationen finden Sie auch unter: www.vku.de/abfallwirtschaft

RECHT

Die Novelle des Kreislaufwirtschaftsgesetzes – eine Einschätzung der Anpassungsvorschläge durch den VKU

Die Abfallrahmenrichtlinie der Europäischen Union. Eine Umsetzungsfrist, die im Juli 2020 endet. Deutschland unter dem Einfluss des Corona-Lockdowns. Das Kabinett beschäftigt sich größtenteils mit Maßnahmen zur Bekämpfung der Auswirkungen der Corona-Pandemie, Bundesrat und Bundestag tagen unter erschwerten Bedingungen, das ganze Land debattiert über Klimaschutzziele und deren Vereinbarkeit mit der aktuellen Situation.

Die derzeitige Lage ist neu in Deutschland, sie steht den meisten politischen Entscheidungen im Weg. Dennoch versucht Deutschland, auf das Gas zu treten und die europäische Abfallrahmenrichtlinie nunmehr fristgerecht im deutschen Recht zu verankern. Nach dem Referentenentwurf des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) kam im Februar 2020 der Kabinettsentwurf, mit welchem sich das Plenum des Bundesrats am 15. Mai 2020 beschäftigt hat. Das weitere Verfahren steht unter dem Druck, die Abfallentsorgung in Deutschland an die europäischen Vorgaben anzupassen, selbst wenn der derzeitige Aufmerksamkeitsschwerpunkt auf ganz anderen Aspekten liegt. Bleibt da noch Zeit und Muße für eine sinnvolle und passgenaue Umsetzung der Abfallrahmenrichtlinie in deutsches Recht? Nach Einschätzung des VKU ist dies an einigen Punkten der Novelle durchaus fraglich.

Grundsätzlich begrüßen wir die geplanten Änderungen des Kreislaufwirtschaftsgesetzes, wobei es insbesondere erfreulich ist, dass nunmehr wesentliche Begriffe der Abfallwirtschaft, wie zum Beispiel der Siedlungsabfall und die Verfüllung, erstmalig definiert werden. Für den Umgang unter anderemder Rechtsprechung mit Fragen der Abfallwirtschaft ist dies ein erheblicher Vorteil.

Stärkung des Recyclings

Keine Verbrennung von Abfällen, die für die Vorbereitung zur Wiederverwendung oder zum Recycling getrennt gesammelt wurden- auch das ist eine Klarstellung innerhalb der Novelle, die in dieser Ausgestaltung durchaus wünschenswert ist. Dennoch: In der Praxis besteht häufig die Schwierigkeit, dass Sammelfraktionen durch Fehlwürfe verunreinigt werden und hierdurch in einigen Fällen eine derart schlechte Qualität aufweisen, dass ein Recycling mit einem noch vertretbaren Aufwand überhaupt nicht mehr

erreicht werden kann. In Auslegung der deutschen Abfallhierarchie müssen diese Abfälle sodann als Restmüll qualifiziert werden und eine entsprechende Behandlung durch den örE erfahren. In diesem Zusammenhang muss auch von einer Überlassungspflicht nach Maßgabe des § 17 Abs. 1 Satz 2 KrWG gesprochen werden und eine energetische Verwertung der Abfälle sodann möglich sein.

Der Gesetzgeber sollte es an dieser Stelle auch nicht verpassen, zwar diese Möglichkeit zu eröffnen, hier jedoch auch nicht Tür und Tor aufstoßen und eine solche Verwertung bereits dann als legitim einstufen, wenn schwierige Marktverhältnisse vorherrschen, die eine entsprechende Behandlung rechtfertigen. Technische Unmöglichkeit oder wirtschaftliche Unzumutbarkeit sind Begriffe, mit denen wir bereits seit vielen Jahren arbeiten und die wir in keinem Fall außer Acht lassen sollten. Hier muss dahingehend vorgesorgt werden, dass alle möglichen Maßnahmen ergriffen werden, um ein möglichst weitgehendes Recycling zu gewährleisten. Gerade vor dem Hintergrund, dass viele mineralische Stoffe in der Umwelt nur in begrenztem Maße zur Verfügung stehen, müssen wir deren Rückgewinnung aus den Abfällen sichern und einen Kreislauf schaffen, in dem recyclte Materialien neue Verwendungsmöglichkeiten erhalten. Die kommunale Abfallwirtschaft hat sich dies - neben Aspekten der allgemeinen Abfallvermeidung – auf die Fahnen geschrieben und begrüßt Vorstöße, die in diese Richtung gehen.

Keine Ausweitung der freiwilligen **Produktverantwortung**

Nach § 26 KrWG-E wird die freiwillige Rücknahme von Produktabfällen durch Hersteller oder Vertreiber - auch von fremden Produkten – bereits dann zugelassen, wenn die geplante Rücknahme und Verwertung der Abfälle mindestens gleichwertig im Vergleich zu einer Erfassung und Verwertung durch den örE erfolgt. Diese Regelung wurde erst im Rahmen des Kabinettsentwurfs aufgenommen. Im Referentenentwurf des BMU wurde dagegen noch gefordert, dass die Erfassung und Verwertung höherwertiger sein müsse. Diese - aus unserer Sicht negative - Veränderung kann zu einer Aushöhlung der kommunalen Entsorgungsverantwortung führen. Hersteller können im Sinne dieser Vorschrift auch Fremdprodukte zurücknehmen und werden sich naturgemäß auf derartige Produktabfälle stürzen, die geeignet sind, um gute Markterlöse zu erzielen. Im schlimmsten Szenario verblieben dann für die Kommunen nur noch Rest- und Sonderabfälle, was, abgesehen vom quasi nicht vorhandenen Marktwert, wegen der verminderten Sammelmengen auch erhebliche Auswirkungen auf die vorhandene Sammelinfrastruktur haben wird. Es dürfte sich bestenfalls als schwierig erweisen, das in Deutschland sehr gut ausgebaute Netz an Wertstoffhöfen zu erhalten, wenn sich jede Supermarktfiliale zum Wertstoffentsorger erklären kann.

Allein schon dies muss die Überlegung nahelegen, herstellerfremde Produkte nur dann einer freiwilligen Rücknahme zu öffnen, wenn hiermit ein nachweisbarer Vorteil für die Kreislaufwirtschaft verbunden ist. Natürlich ist dies unabhängig von der Frage einer freiwilligen Rücknahme von Altprodukten des Herstellers/Vertreibers. Dass die Novelle die für diese Rücknahme notwendigen Kriterien konkretisiert, ist in vollem Umfang zu unterstützen. Auch hier sollte jedoch gesichert werden, dass die Überlassungspflichten an die öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger gewahrt bleiben. Dafür müsste darauf hingewirkt werden, dass die Produktrücknahmen nur über die eigenen Verkaufsstellen und nicht zum Beispiel über drittbeauftragte Entsorger erfolgen dürfen.

Beteiligung der Hersteller an den Reinigungskosten der Umwelt

Allein 320.000 Coffee-to-go-Becher landen pro Stunde auf deutschen Straßen. Die Anzahl an Zigarettenfilter auf den Gehwegen ist kaum quantifizierbar, und für alle anderen Plastikgegenstände, die ihr Ende in der deutschen Umwelt finden, kann kaum eine vollständige Liste erstellt werden. Die Entsorgung dieser Abfälle zahlen die Bürger über die Abfallgebühren oder die Straßenreinigungsgebühren, während die Hersteller dieser Artikel vom Verkauf umfassend profitieren. Es ist daher ein richtiger und wichtiger Schritt, dass die Novelle nunmehr eine Grundlage dafür schafft, dass sich die Hersteller im Rahmen der Produktverantwortung an den Kosten, die für die Reinigung der Umwelt und die anschließende Verwertung und Beseitigung der Produkte, die sie in den Verkehr gebracht haben, beteiligen müssen. Dies kann nach § 25 Abs. 1 Nr. 4 KrWG-E durch Rechtsverordnung geregelt werden.

Wo somit eine Beteiligung der Hersteller an den kommunalen Reinigungsleistungen für "litteringträchtige" Produkte deutlich zu begrüßen ist, ist doch eine Beschränkung dieser Finanzierungsverantwortung auf einzelne Einwegkunststoffprodukte nach der Kunststoffrichtlinie der EU, wie sie im Kabinettsentwurf verankert ist, entschieden abzulehnen. Die starre Verweisung auf Teil E der EU-Kunststoffrichtlinie bringt mit sich, dass eine zeitnahe erneute Novellierung des KrWG erforderlich wird, da auch diese Richtlinie im Zusammenhang mit dem europäischen "Green Deal" überarbeitet werden wird. Eine starre Verweisung nimmt dem Verordnungsgeber somit jegliche Flexibilität, auf die sich stetig wandelnden Zustände einzugehen.

Eine Beschränkung auf Erzeugnisse der EU-Kunststoffrichtlinie ist zudem im Hinblick auf die Durchsetzung der Produkt- und Herstellerverantwortung nicht sachgerecht. Aus § 23 Abs. 2 Nr. 10 KrWG-E ergibt sich die Grundpflicht der Hersteller zur Beteiligung an den Kosten für die Reinigung der Umwelt von seinen zu Abfall gewordenen Produkten, wobei

hier keine Einschränkung auf bestimmte Materialien oder Produkte vorgenommen wurde. Vielmehr sollen alle Produkte umfasst sein, die häufig gelittert werden. Durchsetzbare materielle Pflichten ergeben sich hieraus indes nicht, es bedarf spezifischer Rechtsverordnungen oder Gesetze. Einen Grund für das Zurückfallen dieser Ermächtigung in § 25 Abs. 1 Nr. 4 KrWG-E hinter die entsprechende Grundpflicht in § 23 KrWG-E ist indes nicht ersichtlich und stünde dem Sinn und Zweck stattdessen kontraproduktiv gegenüber.

Es muss vielmehr so sein, dass ein Anreiz geschaffen wird, auf wiederverwendbare Stoffe umzusteigen. Das ist unter anderem dann zu schaffen, wenn die Verordnungsermächtigung auch Produkte umfasst, die nur für den einmaligen Gebrauch bestimmt sind, egal, ob es sich um Einwegkunststoffe handelt oder andere Materialien. Dies würde sodann auch dem Ziel der Einweg-Kunststoffrichtlinie entgegenkommen, mit welcher unter anderem verfolgt wird, den Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft mit innovativen und nachhaltigen Geschäftsmodellen, Artikeln und Werkstoffen zu fördern.

Folgt man indes dem Vorschlag des Kabinetts, so wird es wohl zu Verlagerungseffekten auf andere Produkte oder Materialien kommen, deren ökologische Wirkung nicht erheblich besser sein muss und die zumindest den gleichen kommunalen Reinigungsaufwand auslösen wie Produkte aus Einwegkunststoffen. Eine Änderung der Materialzusammensetzung der Produkte wird nicht zugleich zu einem veränderten Konsum- und Wegwerfverhalten der Bevölkerung führen. Stattdessen kann es durchaus sein, dass andere Materialien einen veränderten, intensiveren Reinigungsaufwand nach sich ziehen, ohne einen finanziellen Ausgleich durch eine Verordnung zu ermöglichen.

Diese Problematik haben übrigens auch die Ausschüsse des Deutschen Bundesrats erkannt und in ihren Empfehlungen vom 23. März 2020 aufgegriffen. Das Bundesratsplenum hat sich dieser Position angeschlossen und diese in seine Stellungnahme vom 15. Mai 2020 aufgenommen. Es empfiehlt, die starre Verweisung zu streichen, was der VKU absolut unterstützt. Nunmehr wird sich entscheiden, ob dies im weiteren Verfahren Bestand hat, bereits am 20. Mai 2020 soll sich das Kabinett erneut mit dem Gesetzespaket befassen.

Die Klagebefugnis des öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgers

Im Referentenentwurf des BMU fand sich in § 18 Abs. 8 KrWG-E der Anspruch eines von einer gewerblichen Sammlung betroffenen öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgers (örE), dass der gewerbliche Sammler die für ihn geltenden Bestimmungen des Anzeigeverfahrens einhält. Damit konnte sich zum Beispiel ein örE gegen solche gewerblichen Sammlungen gerichtlich zur Wehr setzen, die ihm erhebliche Mengen an Wertstoffen entziehen und dadurch Gebührensteigerungen verursachen. Die Klagebefugnis ist leider in der Kabinettsfassung entfallen.

Diese Waffengleichheit mit gewerblichen Sammlern ist indes dringend erforderlich, da nur dann für die örE nachteilige Behördenentscheidungen gerichtlich überprüft werden können. Den gewerblichen Sammlern steht der Weg vor die Gerichte bereits jetzt offen, sie machen hiervon auch umfassend Gebrauch. Für den örE ist die Stellungnahme im Anzeigeverfahren die einzige Möglichkeit, seine Interessen im Verfahren einzubringen. Sobald die Behörde diesen Vortrag nicht beachtet und die Anzeige des gewerblichen Sammlers akzeptiert, hat der örE keine Möglichkeiten mehr, diese Entscheidung überprüfen zu lassen.

Gerade auch Entscheidungen im Zusammenhang mit der Unzuverlässigkeit von gewerblichen Sammlern könnten von dieser Klagebefugnis profitieren. Feststellungen zur Unzuverlässigkeit ergeben sich ausschließlich aus der Gesamtschau aller Umstände, die Folgen einer solchen Sammlung bekommt jedoch grundsätzlich der örE zu spüren. Da der örE vor Ort tätig ist, hat er einen deutlich besseren Blickwinkel auf die Lage und kann diese vor Gericht auch besser darstellen als die Behörde. Warum der örE diesen Schutzmechanismus nicht nutzen können darf, erschließt sich nicht.

Auch die Qualität der behördlichen Entscheidungen dürfte hierdurch beeinflusst werden, da die zuständige Behörde mit Klagen immer dann zu rechnen hätte, wenn der Sachverhalt nicht ausreichend ermittelt oder die Rechtsvorschriften fehlerhaft angewandt worden sind.

Es lässt sich somit wie folgt zusammenfassen: Die Novelle des KrWG hat an vielen Stellen gute Ansätze, einzelne Punkte sind aus Sicht des VKU natürlich noch zu überarbeiten. Die Fragen zur Klagebefugnis, die starren Verweisung auf die Kunststoffrichtlinie oder auch die Ausweitung der freiwilligen Produktverantwortung sind hingegen von grundsätzlicher Natur und sollten unbedingt im weiteren Verfahren berücksichtigt werden.



Ina Abraham

Fachgebietsleiterin Öffentliches Recht Bereich Recht Verband kommunaler Unternehmen e.V. Invalidenstraße 91, 10115 Berlin abraham@vku.de

WETTBEWERB

Wir suchen die coolste Community-Maske Deutschlands!

Wertschätzen statt wegwerfen – Näh deine wiederverwendbare Community-Maske!

S eit einigen Wochen hat sich unser Alltag stark verändert. Um die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen, sind die Konzerthäuser geschlossen, Ausflüge sind abgesagt, Fitnesstraining, Klavierstunde oder Schwimmbadbesuche fallen aus. In den Park oder ins Kino gehen mit der Familie oder Freunden – Fehlanzeige, genauso wie Geburtstagsfeiern, das Herumtollen auf Spielplätzen oder der Besuch bei den Großeltern. Denn auch die Sorge um die Gesundheit unserer älteren Mitmenschen schwingt bei vielen mit.

In allen deutschen Bundesländern wurde eine Maskenpflicht eingeführt, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Wir wollen diese Herausforderung zusammen mit dir kreativ meistern – auch wenn diese Zeiten für viele Bürgerinnen und Bürger eine echte Belastungsprobe sind.

Im Rahmen des Umweltprojektes "Europäische Woche der Abfallvermeidung" schreiben wir einen Nähwettbewerb aus: Näh deine wiederverwendbare Community-Maske! Dabei handelt es sich nicht um ein Medizinprodukt oder eine Schutzausrüstung, sondern um eine wiederverwendbare Mund-Nasen-Bedeckung für den privaten Gebrauch. Hinweise des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte sind zu beachten.

Ob aus einem alten Hemd, einem T-Shirt oder einem Bettlaken – deiner Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist nur, dass die Mund-Nasen-Bedeckung originell aus Stoffen oder
Textilien besteht,
die Du bei Dir zu Hause hast,
und auf jeden Fall wiederverwendbar
ist. Bei aller Kreativität bitte nicht vergessen:
Deine Community-Maske muss funktionieren.

Bitte schick uns das Bild, auf welchem du mit deiner Maske abgebildet bist, bis zum 30. Juni 2020 an: Abfallvermeidung@vku.de.

Bitte schreib kurz dazu, woraus du deine Maske genäht hast. Alle zugesendeten Bilder werden auf unserer Facebook-Seite veröffentlicht. Dann wird abgestimmt, welche Community-Maske besonders stylisch ist.

Wir prämieren die drei Bilder mit den meisten Likes mit jeweils 100 Euro für den ersten, 70 Euro für den zweiten und 50 Euro für den dritten Platz. Abfallvermeidung in Zeiten von Corona – wertschätzen statt wegwerfen! Seien wir #creativetogether & #sustainabletogether!

Unsere ausführlichen Teilnahmebedingungen mit den Hinweisen zum Datenschutz findest du unter www. wochederabfallvermeidung.de. Bitte füge den nachfolgenden, kursiv geschriebenen Text deiner E-Mail, mit welcher du dein Foto übermittelst, bei: Ich erkläre mich mit den Teilnahmebedingungen des VKU e. V. im Hinblick auf den "Nähwettbewerb 2020" einverstanden. Die Datenschutzhinweise in der Allgemeinen Datenschutzerklärung sowie die Datenschutzerklärung auf Facebook habe ich zur Kenntnis genommen. Ansonsten können wir dein Bild leider nicht berücksichtigen.

Herzliche Grüße und bleib gesund! Team Abfallvermeidung

) IMPRESSUM

Herausgeber

Verband kommunaler Unternehmen e. V. (VKU) Invalidenstraße 91 • 10115 Berlin Fon: +49 30 58580-0 • Fax: +49 30 58580-100 E-Mail: abfallwirtschaft@vku.de • www.vku.de

Verlag

VKU Verlag GmbH • Invalidenstraße 91 • 10115 Berlin Fon: +49 30 58580-850 • E-Mail: info@vku-verlag.de

Redaktion

Yvonne Krause (verantwortlich) • Referentin Abfallwirtschaft und Stadtsauberkeit VKS • Verband kommunaler Unternehmen e.V. (VKU) • Invalidenstraße 91 • 10115 Berlin Fon: +49 30 58580-262 • E-Mail: krause@vku.de

Nachdruck nur in Absprache.

Copyright 2020 • gedruckt auf 100 Prozent Altpapier

Abonnement

Jahresabonnement (10 Ausgaben): 93,50 Euro zzgl. USt + Versand (19,50 Euro) innerhalb Deutschlands. Die VKS-NEWS ist die Mitgliederzeitschrift des VKU Abfallwirtschaft und Stadtsauberkeit VKS. Für Mitglieder ist der Bezug der VKS-NEWS mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten. E-Mail: vks-news@vku.de

Design und Layout

Jens Grothe • Woltersdorf

Druck

PASSAVIA Druckservice GmbH & Co. KG • Medienstraße 5 b 94036 Passau

Anzeigen

VKU Verlag GmbH • Prinzregentenplatz 14 • 81675 München Fon: +49 89 431985-10 • E-Mail: vksnews@vku-verlag.de

Datenschutzerklärung

In Bezug auf die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten verweisen wir auf unsere Allgemeine Datenschutzerklärung, abrufbar unter www.vku.de/privacy. Dort erhalten Sie auch Hinweise zu Ihren Betroffenenrechten.







VKU Verlag • Invalidenstr. 91 • 10115 Berlin ZKZ 6033 Deutsche Post

LEITFADEN

KRISENKOMMUNIKATION IN KOMMUNALEN UNTERNEHMEN

Strategisch vorgehen und vertrauensbildend handeln

Dieser Leitfaden soll kommunale Unternehmen bei der Planung ihrer individuellen Krisenkommunikationsstrategie unterstützen.

Kommunikatoren der kommunal geprägten Unternehmen finden in diesem Leitfaden Grundlagenwissen, Handlungsempfehlungen und Fallbeispiele. Damit lässt sich sowohl eine maßgeschneiderte Krisenkommunikationsstrategie neu planen, als auch ein bereits bestehendes Kommunikationshandbuch optimieren.

Erscheint im VKU Verlag, Invalidenstraße 91, 10115 Berlin ISBN: 978-3-87750-918-0

Wenn Sie zehn oder mehr Exemplare bestellen, gewähren wir einen Mengenrabatt – kontaktieren Sie uns unter *info@vku-verlag.de*.

Bestellung per FAX o6123/9238-244 oder online unter www.vku-shop.de -->

DIE NOMMUNALEN)



BESTELLFORMULAR



Hiermit bestelle ich:

LEITFADEN Kricenkomm

KRISENKOMMUNIKATION
IN KOMMUNALEN UNTERNEHMEN

Strategisch vorgehen und vertrauensbildend handeln

Exemplar(e) der Broschüre für Nichtmitglieder
 zum Preis von ieweils 39.00 €, zzgl. 5.00 € Versand

	Exemplar(e) der Broschüre für VKU-Mitgliede
_	zum Preis von jeweils 25,00 €, zzgl. 5,00 € Versand

Es gelten die AGB des VKU Verlags, einsehbar unter www.vku-verlag.de/agbs. Alle Preise inkl. MwSt. Diese Bestellung kann innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Ware durch schriftliche Mitteilung an die VKU Verlag GmbH, Invalidenstraße 91, 10115 Berlin, ohne Angabe von Gründen oder durch Rückgabe der Sache widerrufen werden.

Unternehmen / Organisation	
Ansprechpartner / Besteller	
Straße / Postfach	
PLZ/Ort	
E-Mail-Adresse	
Telefon	Telefax
Telefon und/oder per E-Mail w informiert. Der Verarbeitung u jederzeit durch formlose Mitte	Telefax erlag GmbH, Invalidenstraße 91, 10115 Berlin mich per verblich anspricht und regelmäßig über eigene Produkte und Nutzung meiner Daten zu Werbezwecken kann ich illung schriftlich an VKU Verlag GmbH, Invalidenstraße 91 un info@vku-verlag.de widersprechen.